



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

11.10.1932 (Nr. 227)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Bremische 25878. Die BZ erscheint dreimal wöchentlich, am 1. und 3. Freitag, durch die Post zugutlich 36 Mal wöchentlich.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: fliegende 10 gespaltene mm-Zelle RM 0,10, answärts RM 0,12; im Viertel RM 0,50, answärts RM 0,70; Stellengedruckte RM 0,06; sonstige kleine Anzeigen RM 0,08. Mahngebühr ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streit, Verbot usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kläger und Beklagte sind schuldig

Severing plante eine rote Einheitsfront mit der KPD.

Leipziger Allerlei

Am Laufe dieser Woche werden wir erleben, wie eine flutende Verammlung Geschehen, Staatsrechtslehrer, Advokaten und Richter sich bemühen, das Recht zu finden, in einer Angelegenheit hochpolitischer Bedeutung. Zwei Parteien stehen sich gegenüber, die beide vorgeben, im öffentlichen Interesse und jenen des Volkes zu handeln. Die ehemaligen Inhaber der Macht in Preußen streiten sich mit ihren Nachfolgern darum, wer die Paragrafen auf seiner Seite habe; das Volk sieht abseits, denn es will von beiden nichts wissen. Der Ausgang ist aber immerhin von einer heute so folgenreichen Bedeutung, daß die Tragweite dieses Prozesses nicht überjocht werden darf. Wenn der Staatsgerichtshof, im Namen des Volkes, Recht sprechen will, dann müßten objektive Richter das Urteil fällen:

„Kläger wie Beklagte sind schuldig; beide haben kein moralisches und gesetzliches Recht sich die Macht in Preußen wie im Reich anzumessen, denn nach den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung — als oberstem Gesetz — geht die Staatsgewalt vom Volke aus. Weder eine durch Parlamentswahl geschäftsführende Regierung noch eine solche auf Grund des Artikels 48 hat das Recht, gegen den Willen der verfassungsmäßig gewählten Volksvertretung zu regieren. Die Regierung Braun-Severing ist zu Recht ihres Amtes enthoben, die kommissarische Preußenregierung aber hat von ihren Pflichten zu verschwinden und dem vom Preussischen Landtage gewählten Ministerpräsidenten Platz zu machen.

Wir sind uns darüber im Klaren, daß ein solches Urteil in Leipzig nicht ergehen wird. Die abgetakelten Preußenzonen sollen „moralisch gerechtfertigt“ werden — das ist immerhin von Bedeutung für die Pension der schwarz-roten Emporkömmlinge — aber auch dem Papenministerium wird die achtungsvolle Reverenz erwiesen werden. „Deutsches Recht“ a. D. 1932!

Damit ist alles gesagt, was zu den Vorfällen, mit deren Einzelheiten in diesen Tagen die Presse überhäuft ist, gesagt werden kann und muß. Mag man sich immerhin streiten oder einigen; der Aufbau des neuen Staates wird nicht durch tumultuöse Epischindigkeit in Gerichtssälen und endlosen Schriftsätzen geboren. Ueber das Schicksal des Staates entscheiden nicht Paragrafen und jene, die zu ihrem Schutze vom Staate bezahlt und eingesetzt wurden, sondern Taten, von Männern vollbracht, die sich ihrer Pflicht bewußt sind und daraus die Rechte im Namen des Volkes fordern. Diese Männer arbeiten am großen Werke, während jene vor dem Kabi setern und verhandeln.

Aufschlußreiche Aussagen

Leipzig, 10. Oktober. Schon um 9 Uhr begannen mit den Karten versehenen Zuhörer für den Staatsgerichtshof sich auf dem Reichsgerichtshof zu sammeln. Ihre Zahl ist so groß, daß nicht nur im großen Verhandlungssaal des Reichsgerichtshofs, sondern auch in den Nebenräumen Platz besteht ist, vielmehr sind auch die großen Auditorien geöffnet. Zu Beginn des Prozesses Preußen — Reich vor dem Staatsgerichtshof erscheint zunächst der Hauptprozeß der preussischen Delegation, Ministerialdirektor Dr. Vredt, das Wort zu einer Er-

klärung. Die Kläger bestritten auf das entschiedene die Richtigkeit der Informationen, die dem Reichspräsidenten gegeben worden seien. Er geht dann ausführlich auf die Vorwürfe ein, die die Reichsregierung als Grundlage ihres Vorgehens gegen Preußen erhoben habe.

Der Vertreter der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Gottheimer vom Reichsinnenministerium betont, daß die blutigen Vorgänge, die sich seit geraumer Zeit insbesondere im Osten abgepielt haben, bereits zu einer Zeit, die der Verordnung vom 20. Juli lange vorangeht, nach Auflösung der Reichsregierung zu einem wesentlichen Teil auf die völlig einseitige Behandlung zurückzuführen ist, die man der ständig wachsenden nationalsozialistischen Bewegung hat angedeihen lassen.

Es ist nicht wahr, daß zwischen der gegenwärtigen Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung irgendeine Vereinbarung getroffen sei, welche das Vorgehen gegen die preussische Staatsregierung zum Gegenstand gehabt habe.

Die objektive Sachlage, die das Vorgehen des Reiches für die Verordnung vom 20. Juli notwendig gemacht hat, ist

Bürgerkriegspläne Braun-Severings?

Es erinnert an die Rede, die der damalige attive Berliner Polizeipräsident Orzeszinski am 26. Juni 1932 in Magdeburg gehalten hat, in der er förmlich gesagt wurde: „Sozialdemokraten und Kommunisten sollten sich an feiner Stelle Schwierigkeiten bereiten.“ Ich darf weiter an die von der Reichsregierung vorgenommene Ausfertigung einer Reihe von Organisationsplanen für die Reichsregierung erinnern.

Am 14. Juli rief Minister Severing in einer öffentlichen Verammlung in Berlin:

„Jeden wir am 31. Juli die Regierung von Papen und ihre nationalsozialistischen Helfershelfer davon.“ Gleichzeitig erhielt die Reichsregierung aus vertrauenswürdigster Quelle Kenntnis von geheimen Verhandlungen zwischen dem preussischen Innenministerium und kommunistischen Führern. Inhalt dieser Verhandlungen waren Gegenseitungen für die Förderung und Begünstigung der kommunistischen Partei. Das Bekanntwerden dieser Tatsache, deren Richtigkeit sich später in vollem Umfang bestätigt hat, offenbart bei der geschichtlichen politischen Gesamtlage, die gerade in diesen Tagen durch das Blutbad in Mönchen der ganzen Welt traf vor Augen geführt wurde, eine so brennende Gefahr für das Deutsche Reich, daß nunmehr ohne jedes Zögern von der Befugnis Gebrauch gemacht werden mußte, die Artikel 48 der Reichsverfassung für Fälle dieser Art in die Hand zu nehmen.

Sodann ging Ministerialdirektor Gottheimer zur Schilderung der

tatsächlichen Vorgänge vom 20. Juli

über. Es sei Tatsache, daß die sämtlichen ihres Amtes enthobenen Minister ihre vollen Bezüge weiter erhalten haben, worauf Ministerpräsident Braun sehr großen Wert gelegt habe, denn er habe sich sehr bald nach der Enthörung vom Amt nach dieser Frage erkundigt und sich sehr befriedigt erklärt, als ihm die Antwort gegeben wurde, daß er seine Bezüge weiter erhalten würde.

Professor Heller, Frankfurt a. M., der Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, bringt einen Antrag ein, der darin soll, daß die Reichsregierung bei ihrem Vorgehen gegen Preu-

in erster Linie durch die blutigen Unruhen des Sommers 1932

geleitet sei.

Die Gefahrenlage, die am stärksten in Preußen hervortrat, wurde für dieses Land durch das Verhalten und die parteipolitische Lage der damaligen geschäftsführenden preussischen Regierung erheblich gesteigert. Die KPD. konnte vermuten,

daß die damalige preussische Regierung aus parlamentarisch-taktischen, wie aus anderen Gründen gegen die Kommunisten nicht mit leichter Entschiedenheit vorgehen werde, sondern sich die Möglichkeit einer

gemeinsamen Front gegen den Nationalsozialismus

offenhalte und daß sie sich mit den Kommunisten in dem gemeinschaftlichen Gegensatz zu den Nationalsozialisten verbunden fühle. Die Tatsache der heftigen innerpolitischen Gegensätze gegen die Reichsregierung, aus der die damalige politische Leitung Preußens kein Hehl machte, mußte die Kommunisten in dieser Ueberzeugung bestärken.

hen sich nicht mehr auf Artikel 48 stütze, sondern daß Abmachungen mit den Nationalsozialisten darüber bestanden hätten, die dieses Vorgehen erforderlich. Als Zeugen benenne die preussische Regierung für diese Fragen den Reichskanzler von Papen, ferner Adolf Hitler und Herrn von Gleichen.

Der Vorsitzende regte dann an, das Tatsachematerial, das dem Staatsgerichtshof zugestellt worden sei, für genügend erachtet zu erklären.

Ministerialdirektor Vredt bezeichnet als die wichtigste Tatsache der heutigen Verhandlung die fortwährende Behauptung, daß Severing im Juni dieses Jahres selbst die Einsetzung eines Reichskommissars verlangt haben solle. Er könne aber einen konkreten Gegenbeweis dagegen bringen.

Ministerialdirektor Dr. Gottheimer: Ich muß erklären, daß ich meine Behauptung aufrecht erhalte. So hat Severing auch am 20. Juli erklärt, er werde nur der Gewalt weichen.

Wer er hat nachher mit Vertretern der kommissarischen Regierung das Maß der Anwendung der Gewalt vereinbart. (Unruhe bei den preussischen Vertretern.)

Nach siebenstündiger Dauer wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Marxistische Ueberfälle in Niederösterreich

Wien, 10. Oktober. Im Reich (Niederösterreich) kam es in der Nacht zum Sonntag zu Ueberfällen von Sozialdemokraten auf Nationalsozialisten, bei denen die Marxisten mit Messern arbeiteten. Ein Nationalsozialist und ein Sozialdemokrat erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Außerdem wurden 13 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Auch am Grund (Niederösterreich) werden Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten gemeldet. Bei einem Steinbombardement wurden 15 Nationalsozialisten und 8 Sozialdemokraten teils schwer, teils leicht verletzt. Die Gendarmerie mußte mit gefülltem Bajonett vorgehen, um die Gegner zu trennen.

Bürgertum erwache!

... daß ich nach bestem Wissen und Gewissen die reine Wahrheit sage, nichts verschweige und nichts hinzusetzen werde. —

So ungefähr lautet die Devise der „Bremer Nachrichten“, unter der sie sich für berechtigt hält, alles hinzuzusetzen, was der NSDAP abträglich sein könnte und alles zu verschweigen, was geeignet wäre, der bremischen Bürgerschaft ein wahres und objektives Bild der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung zu geben. Wir haben diese innere Unwahrscheinlichkeit der Schönen mannpresse mit hunderten von Beispielen immer wieder belegen können und wollen heute nur das eine neue herausgreifen, weil uns 50.000 Augen und mehr zur Verfügung stehen, die die unfaßliche Verdrücktheit der „Bremer Nachrichten“ nachprüfen können.

Es wird uns keiner bestritten können, daß der nationalsozialistische Freitag am letzten Sonntag zu einer machtvollen und imposanten Kundgebung des erwachenden Bremens geworden war. Flugveranstaltungen haben auch schon in der Vahr stattgefunden, aber noch einmal hat Bremen eine solche Völkerveränderung zum Flugplatz erlebt, wie am letzten Sonntag und das trotz Regen, Sturm und Verkehrsbehinderungen. Es war — und auch das wird uns keiner bestritten können — eine der größten Veranstaltungen Bremens seit vielen Jahren. Und was sagt nun Schönmann, das objektive Blatt, das um der Wahrheit willen nichts verschweigt und nichts hinzusetzt?

In knapp 70 Zeilen wird auf dem letzten Blatt kurz und trocken über den Freitag berichtet, während auf der gleichen Seite diese deutsche Zeitung über 100 Zeilen französischen Automaten mit dem, deren Verpackung neue Arbeitslosigkeit in Deutschland verursacht. Nur in einem Nebenabsatz bekommen die Schönmänner es fertig, zu erwähnen, daß es sich um eine nationalsozialistische Veranstaltung handelt und damit wird gleichzeitig der Fabel verbunden, daß der Freitag auf politischer Basis durchgeführt worden sei. Auf der gleichen Seite wird aber auch über die Werbeveranstaltung des „Sturmvolgels“ berichtet, bei der Senator Kleemann, ein Vertreter der bremischen Bürgerschaft, gelächelt und gehalten aus von der Partei, die heute zusammen mit den Deutschnationalen den Zentrumsman Papen in den Himmel loben, auf der wie gesagt, Senator Kleemann eine parteipolitische Rede hielt, während auf dem nationalsozialistischen Freitag kein Wort über Politik oder gar Parteipolitik gesprochen wurde. Trotzdem müssen die objektiven „Bremer Nachrichten“ versuchen, unsere Veranstaltung durch ihre Bemerkungen zu discredittieren.

Und noch eins. Die Schönmannpresse ist so objektiv, uns in ihrem Bericht vorzuwerfen, wir hätten bei den Bombenabwürfen auf das Dorf die Gelegenheit nicht ausgenutzt, der Bevölkerung praktisch die Aufzählung zu demonstrieren, in der jeder Deutsche jeden Tag und jede Stunde schwört. Wir stellen demgegenüber fest, daß die Kreisleitung in Bremen mit Einverständnis des „Roten Kreuzes“ bei Senator von Spreckelsen vorstellte wurde, um die Erlaubnis zu erhalten, anlässlich der Bombenabwürfe ein kurzes, aufklärendes Referat über praktischen Selbstschutz zu halten und gleichzeitig entsprechende Vorlesungen zu zeigen. Senator von Spreckelsen war klug genug, unsere Anregung nicht abzulehnen, aber er war eben so klug, die erforderliche Erlaubnis an Feuerwehr und Rotes Kreuz nicht zu erteilen. Die „Bremer Nachrichten“ aber haben nichts edligeres zu tun, als objektiv uns aus diesem Vorfall den Bremer Senat einen Vorwurf zu machen. Wir sind über diese Verdrücktheit nicht

erkäumt, aber wir werden heute wieder einmal mit aller Deutlichkeit darauf hin, in der Annahme, daß das erwachende Bürger-tum Bremens an diesem an sich kleinen Beispiel sieht, wie die Schlämmenpresse selbstverständlich auch im politischen Teil so viel hinzusetzt, und so viel verschweigt, wie es eben notwendig ist, um in der oben er-wähnten Form objektiv über die deutsche Freiheitsbewegung zu berichten.

Ueber das kindische Jo-Jo-Spiel, über den Selbstmord eines amerikanischen Film-stars berichtet diese ernsthafte Zeitung spaltenlang, aber über eine Veranstaltung, an der fast ein Viertel der bremischen Bevölkerung teilnimmt, widmet diese deutsche Zeitung nur die Hälfte des Raumes, den sie für die Propagierung französischer Autos zur Verfügung hat. Damit dürfte diese Zeitung, was Sachlichkeit, nationale Zu-verlässigkeit und Objektivität anbelangt, wieder einmal genügend gekennzeichnet sein.

—art.

Dr. Goebbels diskutiert mit den Deutschen

Berlin, 10. Oktober. Wie der „Angriff“ mitteilt, hat Dr. Goebbels an die Reichsparteileitung der Deutschnationalen Volkspartei ein Schreiben ge-richtet, in dem er diese aufruft, mit ihm in einer sachlichen Diskussion vor der Berliner Bevöl-kerung die grundsätzlichen Unterschiede zu klären, die zwischen der NSDAP und der DNVP be-stehen. Es heißt in dem Schreiben unter ande-rem: Wie ich aus der deutschnationalen Presse er-sehe, werde ich persönlich als der Initiator hitlerianischer organisierter Sympathien von deuti-schnationalen Kreisen bezeichnet und hinaus-gesagt, es fehle der nationalsozialistischen Be-wegung an der notwendigen politischen Argu-mentation, um die Deutschnationale Volkspartei aus dem Felde zu schlagen. Ich erlaube Sie hier-mit zu der am Mittwoch, den 12. Oktober im Berliner Sportpalast stattfindenden Massenver-sammlung derjenigen Ihrer Redner zur Diskussion zu senden, der nach Ihrer Ansicht die schärfste und durchschlagendste politische Klinge fährt. Die-sem Redner wird eine Stunde Redezeit zugewiesen.

In einer Antwort auf diesen Brief in der heu-tigen Ausgabe des „Tag“ erklärt die Deutschna-tionale Parteileitung, daß sie diesen Vorschlag an-nehmen werde, jedoch keinen Redner in die Sports-palastversammlung schicken, sondern Dr. Goebbels selbst Gelegenheit geben werde, in einer deuti-schnationalen Versammlung unter den gleichen Be-dingungen zur Diskussion zu sprechen.

Gronau gerettet

Berlin. Die „D. M. Z.“ meldet aus Singa-pore: Der englische Dampfer „Gargala“ hat, wie ein in Manila aufgegangener Funk-bericht besagt, die Besatzung des Flugbootes Gronau an Bord genommen. Sämtliche In-fassen sind wohlhaft. Der Dampfer hat Kurs auf Rangoon genommen. Die Nachricht enthält dagegen keine Mitteilung, ob auch der besät-tigte Kommandant von dem Dampfer geborgen oder in Sasepp genommen worden ist.

Beginn der Lehrgänge des Reichsfürsorgeamtes für Jugendberufshilfe

Berlin, 10. Oktober. Die ersten regelmäßigen Lehrgänge des Reichsfürsorgeamtes für Jugendberufshilfe werden demnächst beginnen. In drei-wöchentlichen Kursen sollen zunächst Hilfsleiter für den Geländeport herangebildet werden. Hier-zu können von allen Verbänden, die sich zur Mit-arbeit bereit erklärt haben, Teilnehmer vorge-schlagen werden. Durch die Teilnahme an den Lehrgängen sollen die Hilfsleiter befähigt werden, innerhalb ihrer Verbände die Ausbildung im Ge-ländeport durchzuführen. Die Kosten der Lehr-gänge auf den Geländeportschulung trägt das Reichsfürsorgeamt. Unterfunkt und Verpflegung sind für die Teilnehmer frei, ebenso wird Verlei-hung und Ausrichtung der Lehrgangsteilnehmer vom Reichsfürsorgeamt gestellt. Vor Beginn eines jeden Lehrganges werden die Teilnehmer ärztlich untersucht und gegen Unfall und Haftpflicht versichert. Zu dem Lehrgangstoff der geländepor-tlichen Lehrgänge gehören Leibes- und Ordnungs-übungen, Wanderungen, Seil- und Seilrängen im Gelände, Kartentlesen, Durchfinden im Ge-lände, Geländespiele und Kleintatübungen. Jede

Wahlsiege der deutschen Minderheiten

in Eupen-Malmedy

Brüssel, 10. Oktober. Bei den Gemein-de-wahlen in Eupen-Malmedy kann man einen glänzenden Sieg des deutschen Gedankens fest-stellen. Die deutschen Minderheiten konnten nicht nur ihre Stellung behaupten, sondern sich sogar verbessern. Die Wahlergebnisse lauten:

Eupen-Stadt: Heimatliste 8 Sitze, Sozial-isten 2, Belgische Katholiken 2, Mittelstand 1.
St. Vith: Deutsche Liste 6, Belgische Katho-lik 2, Sozialisten 1.

Maeren: Deutsche Arbeiter und Bauern 9, Belgier 2.

Vonken-Herbestal: Bürgerliche Liste 7 (dar-unter 5 Mitglieder des Heimatbundes, Arbei-ter 2.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Jah-res 1936 ist unmöglich, da damals noch keine belgischen Listen bestanden.

Heute zeigt sich, daß überall da, wo die Bel-gier offen unter eigener Flagge segelten, sie vernichtend geschlagen wurden. Die Sozialisten kann man überwiegend für den Heimatgedan-ken in Anspruch nehmen, wie sie selbst auch oft betont haben. Das gilt besonders für die Stadt Malmedy, wo acht sozialistische Ge-meinderatsmitglieder drei betont belgische ge-genüberstehen. In zahlreichen Gemeinden sind sogenannte Einheitslisten aufgestellt, deren Kandidaten zum Teil dem Heimatbund nähe- stehen.

Nationalsozialistischer Vormarsch in Tschechoslowakei

Prag, 10. Oktober. Die am Sonntag in meh-reren wichtigen südböhmischen Gemeinden vorge-nommenen Gemeindevahlen zeigten wiederum das erwartete Bild. Die Wirkung des Brünner „Hoch-verrats“-Prozesses äußert sich überall auch weiter-hin in einem starken Anwachsen der nationalso-zialistischen Wahlergebnisse.

In Aisch waren diesmal infolge der gestiege-nen Wählerzahl 42 Mandate gegen 36 frühere zu befehlen. Es wurden 13.582 Stimmen abgegeben. Davon ergaben:

	heut	1928	Mandate
Kommunisten	2331	3450	10 (10)
Kommunistische Opposition	881		
Deutsche Sozialdemokraten	1825	1917	6 (6)
Christlich-Soziale	858	807	2 (2)
Deutsche Gewerkschaften	723	821	2 (2)
Deutsche Gewerkschaften	806	726	3 (3)
Deutsche Katholiken (Alldeutsche Partei u. Dr. Nationalp.)	1801	2998	6 (9)
Nationalsozialisten	4025	1276	13 (4)
Tschechen	124	139	0 (0)

In Setben schwan, einer ausgesprochenen Arbeitergemeinde im Gdallower Industriegebiet, war das Ergebnis folgendes:

Nationalsozialisten	777	14	(11)
Deutsche Nationalpartei	517	5	(7)
Kommunisten	433	8	(8)
Tschechen	191	3	(4)

Erklärung, daß gegen Lachmann vorgegangen werde, wenn er seine Vorwürfe noch einmal er-heben sollte. Als Lachmann dies in einem Schrei-ben vom 22. Mai 1931 tat, wurde von Staats-sekretär Dr. Weismann der Strafentwurf gestellt, der nunmehr zurückgezogen worden ist.

Vor einiger Zeit hat auch der Sozialdemokrat Kuttner seine Verleumdungsschläge gegen Wolf-fried Jarnow zurückgezogen. Die gegen die verflochtenen Systemgegner erhobenen Vorwürfe befehlen also zu Recht.

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang, daß der Reichsinnenminister von Goepf sich dafür eingesetzt hat, daß Weismann wieder im Staats-dienst verwendet wird.

Weismann gibt zu

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte für Sonnabend, den 15. Oktober, Termin in der Strafsache gegen den Bürgervereiner Philipp Lachmann wegen angeblicher verleumdender Be-leidigung des vor kurzem verabschiedeten jüdischen Staatssekretärs Dr. Weismann angesetzt. Der Ter-min mußte abgelehnt werden, da Dr. Weismann seinen Strafentwurf zurückgezogen hat. Lachmann hatte Dr. Weismann u. a. attise und politische Be-leidigung und Verleumdung vorgezwungen.

Lachmann hat diese Vorwürfe bereits seit sechs Jahren gegen Weismann erhoben, ohne daß dieser gegen Lachmann etwas unternahm. Erst 1931 er-zwang der Preussische Landtag durch eine Inter-pellation von dem Ministerpräsidenten Braun die

parteipolitische Betätigung in den Lehrgängen ist verboten.

Mit den Landesregierungen hat eine Vorgespr-echung über die Aufgaben des Reichsfürsorgeamtes für Jugendberufshilfe stattgefunden und, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Zu-stimmung sämtlicher Landesregierungen ergeben. Das Reichsfürsorgeamt, das nicht die gesamte Ar-beit zentral leisten kann, wird zwölf Zweigstellen im Reichsgebiet einrichten, die die Aufgabe haben, sowohl mit den Landesregierungen und Landes-behörden als auch mit den Unterlebensverbänden der Verbände enger Fühlung zu halten. Sie sollen ferner den Unterricht an den Gelände-Sportplätzen ihres Gebietes überwachen.

Um die deutsch-österreichische Rechtsangleichung

Berlin, 10. Oktober. Reichsfürsorgeamt von Papen hat auf eine der deutschen Regierung übermittelte Entschließung der juristischen Fakultäten der Universitäten Wien, Graz und Innsbruck, der sich die in einem Reichsrechtsausschuß, der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft, zusammenge-schlossenen juristischen Fakultäten der deutschen Universitäten angeschlossen haben, geantwortet, daß er, der Reichsfürsorgeamt, mit Genehmigung davon Kenntnis genommen habe, daß die juristischen Fak-ultäten Deutschlands sich bereit erklärt hätten, den Gedanken der kulturellen Zusammengehörig-keit Deutschlands und Österreichs auf dem Ge-biete des Rechts zu fördern und sich an den Ar-beiten zur Rechtsangleichung in tiefstem Umfange zu beteiligen.

So etwas unterschlägt die Bürger- und Judenpresse Wahlsieg der NSDAP.

Am fränkischen Regnitzloos fand die Neuwahl des 31. Juli durch Volkseinstieg aufgelöstem Gemeinderats statt. Abgegeben wurden 432 Stim-men; davon entfielen auf den nationalsozialisti-schen Vorkandidat 305 Stimmen, auf den sozialdemo-kratischen 117 Stimmen, 10 waren ungültig. Von den 10 Gemeinderäten sind als 7 „Nazis“ und 3 Sozialdemokraten gewählt. Der bisherige erste Bürger-meister Heinrich Joch jun. wurde mit 377 Stimmen wie-dergewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 66 Pro-zent.

Erster internationaler Schulfongreß des Verbandes evangelischer Erziehungsorganisa-tionen

Wuppertal, 10. Oktober. Unter starker Beteiligung fand in Wuppertal-Barmen vom 7.-10. Oktober der erste internationale Schulfongreß des Verbandes evangelischer Erziehungs- und Erziehungsorganisationsstätten statt, zu dem die Spitzen der Verbände und eine große Anzahl von Vertretern des Auslandes er-schienen waren. Es sprach Prof. Dr. Van der Linde, Amsterdam, Seminarleiter der Theolo-gischen Schule in Berlin und der Dozent an der Theologischen Schule in Bielefeld, Lic. theol. Brandt.

An der großen öffentlichen Kundgebung in der Elberfelder Stadthalle sprach Professor Engel-hamburg.

Wieder ein Wahlschwundel erlebt

Berlin, 10. Oktober. Das Gauverfamt des Gauess Brandenburg der NSDAP teilt zu einem Aufsat, den ein angeblicher Ortsgrup-penleiter der Ortsgruppe Caputh der NSDAP am Montag in der „Botschafter Tageszeitung“ veröffentlicht, folgendes mit: „Ein Ortsgrup-penleiter Wilde ist nicht nur Ortsgruppen-leiter der Ortsgruppe Caputh, so daß sein Aufsat, der sich an den Kronprinzen im Namen der NSDAP richtet, als die private Stellungnahme eines aus der NSDAP ausgeschlossenen Mit-gliedes zu betrachten ist.“

Schon wieder eine Wahlschwindel gepöht Popen hat Pech

Aufhebung der Sozial- und Invalidenrenten-lö-zung noch nicht möglich
Berlin, 8. Oktober. Von zukünftiger Stelle wird erklärt, daß Presemdungen, vom Kabinett bei der Aufhebung der Räumung der Sozial- und

Invalidenrenten beschließen, falsch ist. Eine solche Aufhebung würde eine erhebliche Mehrschulung des Reichshaushaltes bedeuten. Möglich ist, daß der Reichsarbeitsminister den Mitgliedern des so-zialpolitischen Ausschusses der deutschen nationalen Arbeitsgemeinschaft erklärt habe, es sei nicht beab-sichtigt, die Arbeitnehmer zu belästigen, sondern man wolle alles zur Verminderung der Arbeits-lostigkeit tun.

Selbstmord eines Berliner Forschungs-reisenden

Berlin. Der Forschungsreisende und Schriftsteller Friedrich Heiland hat sich am Montag in seiner Wohnung mit einem Jagd-gewehr einen tödlichen Schuß in den Kopf be-gebracht. Heiland hat die Tat offenbar infolge seelischer Depression begangen.

Flugzeugunglück in Köln

Köln. Zum Abflug einer Sportmaschine des Kölner Clubs für Luftfahrt wird ergän-zend gemeldet, daß sich in der Maschine außer dem tödlich verunglückten Fliegerführer der Re-aktoren Heilmann von der „Kölner Illustrier-ten“, ein Sohn des bekannten Münchener Kam-merjägers, befand. Er mußte mit lebensge-fährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zuge-führt werden.

Österreich verhandelt mit Auslands-gläubigern

Wien, 10. Oktober. Der mit der Ordnung der Kreditangelegenheiten der Kreditanstalt be-auftragte Minister Dr. Rintelen begibt sich am Montag mit dem Flugzeug nach London zur Verhandlung mit den Auslands-gläubigern der Kreditanstalt. Die Österreichischen wünschen einen Ausgleich mit den Auslands-gläubigern noch im Laufe des Oktober.

Morgenberg bei Henderson

Genf, 10. Oktober. Der Führer der deut-schen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, General von Morgenberg, flüchtete am Montag vormittag dem Präsidenten Henderson einen Besuch ab. Dieser Besuch ist auf besonderen Wunsch Hendersons erfolgt. Henderson hat, wie verlautet, sich bei Morgenberg über die weiteren Pläne des deutschen Außenministers unterrich-teten wollen und die Frage gestellt, ob Freiherr von Neurath die Absicht habe, in der nächsten Woche nach Genf zu kommen. Ueber den Ver-lauf der Verhandlungen werden keine Mitteilun-gen gemacht.

Das Büro der Abrüstungskonferenz, das ur-sprünglich heute zusammenzutreten sollte, tritt vorläufig nicht zusammen. Präsident Hender-son hatte heute vormittag eine eingehende Un-terredung mit dem Direktor der britischen Ab-teilung des Büros der Abrüstungskonferenz, Lord Halifax. Eine Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz ist vorläuf-ig für den 17. oder 19. Oktober in Aussicht ge-nommen.

Norman Davis bei Simon

London, 10. Oktober. Der amerikanische Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, der am Sonnabend in London eingetrof-fen ist, hatte eine Besprechung mit dem Außen-minister Simon, bei der die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlun-gen zwischen den Seemächten und ansehenden allgemeinen Abrüstungsfragen erörtert wor-den. Bei der Besprechung war der amerikanische Admiral Hapburn anwesend, der in Beglei-tung von Davis in London eingetroffen ist.

Harriot reist bestimmt nach London

Paris, 10. Oktober. Der französische Minis-terpräsident Harriot hatte am Montag vormittag mit dem englischen Vizekanzler Lord Tyrrell eine längere Unterredung, die sich um die Reise Har-riots nach London drehte. Am zukünftigen Stelle gibt man zu verstehen, daß nunmehr eine grund-sätzliche Einigung über die Reise erzielt worden sei, ein Zeitpunkt jedoch noch nicht festgelegt wer-den konnte. Entweder läßt Harriot am Freitag oder Sonnabend-Sonntag in Frage. Harriot wird aber jedenfalls Lord Tyrrell vor seiner Reise noch einmal empfangen, um die Einzelheiten seines Besuchs in der englischen Hauptstadt endgültig festzulegen.

Gemeindevahlen in Belgien

Brüssel, 10. Oktober. Nach dem vorläufi-gen Ergebnis der Gemeindevahlen in Brüssel werden die Katholiken 13 Sitze (bisher 16), die Liberalen 15 (13), die Sozialisten 12 (10), die Kommunisten 2 Sitze erhalten. Die christlichen Demokraten haben ihre Sitze verloren.

Aus Eupen liegt nur ein Teilergebnis vor, demzufolge der Heimatbund 2313, die Sozial-isten 1420 und die Katholiken 1250 Stimmen erhalten haben. In Ennetat hat der Heimat-bund vier Sitze und die Katholiken fünf er-run-gen. Nach dem amtlichen Ergebnis in Mal-medy ergaben die Liberalen 301, die Sozial-isten 1254, die Katholiken 830 und die Unab-hängigen 316. Die Sozialisten errangen so-mit sieben und die Katholiken vier Sitze. Dem amtlichen Ergebnis zufolge haben die Sozialisten in Malmedy 8 Mandate und die Katholiken 3 Mandate erhalten. Allgemein ist festzustellen, daß die Verpflegung in den Rei-chen der flämischen Nationalisten groß ist, dennoch haben sie sich in zahlreichen Gemein-devertretungen Eintritt verschafft. So in Zunder-monde, Orlende, St. Niklaas, Boven und Krot-tyl. In der Provinz Limburg haben die flä-mischen Nationalisten starken Zuwachs zu ver-zeichnen, und einige Gemeindevorstellungen be-finden sich in ihrer Sam-

General-Appell der Hamburger SA.

Hamburg, 10. Oktober.

Am Sonntag sammelte sich die Hamburger SA und SS. Die SA-Standarten 76, 45, 15 und 9, der Marinegruppen 1 und 2, der Sturmabteilung I der 23. SS-Standarte auf einem gewaltigen Weisungsmittel in der Nähe von Altona auf General-Appell.

Geführt wurden die Verbände von dem Ober-führer Wödenhauer und dem SS-Gruppen-führer Hirsch. Wödenhauer überbrachte die Informationen aus München den Anführer, Obergruppenführer Luge, Hannover, Ober-führer Major Kühnlein, der Führer der Marinekrieger, Oberführer Döbermann, der

SA- und SS-Abchnittsführer Moder schritten, nachdem die Formationen angetreten waren, die Front der Verbände ab. Anschließend über-gab Oberführer Wödenhauer 24 neuen Stürmen das Ehrenkleid. Er trat in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der kom-menden Wahl hin, die von der Hamburger SA in alter Disziplin und Kampfbereitschaft durch-gesetzt werden würde.

Anschließend marschierten die Verbände in endlos langem Zuge an den Führern vorbei. Der Appell endete im höchsten Grad. Die Verbände konnten, ohne jeden Zwischenfall und be-trieben die ungebrochene Kampfbereitschaft und Gefolgschaft der Hamburger SA.

Bürgermeister erschlägt seine Familie

Auerbach (Vogtland). Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in der Gemeinde Schnarrtanne ab. Der Bürgermeister Willy Hofmann erschlug in der Nacht zum Sonntag seine Frau sowie seinen elf Jahre alten Sohn und seine neunjährige Tochter mit einem Beil. Als er Sonntagmorgen ins Büro kam, gab er an, er müsse zur Amtshauptmannschaft nach Auerbach. Er ging in den nächsten Wald und erhängte sich. Als Hofmann nicht zurückkehrte, begab sich der Verwaltungsrat in die Wohnung und fand die Angehörigen Hofmanns tot auf. Am Sonntagmittag wurde Hofmann dann gefunden. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Jäger erschießen achtjährigen Knaben

Wiesfeld. Einen tragischen Fehltritt zweier Jäger fiel in der Rothensberger Jagd bei Böhre ein achtjähriger Knabe zum Opfer. Die beiden Jäger, die sich auf Jagdschlag befanden, glaubten in einer Entfernung von 150 Metern einen Fuchs zu sehen und legten darauf an. In Wirklichkeit war es das achtjährige Kind eines Bauers, das eine braune Wildlederhose trug und sich spielend an dem Fuchsschlag beschäftigte. Das Kind erlitt einen tödlichen Wundschuß und war sofort tot. Die unglücklichen Schützen brachen unter der schweren Gemütsdepression zusammen. Die Wiesfelder Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet, ob Fahrlässigkeit oder eine Verletzung unglücklicher Umstände vorliegt.

Dampfer „Caragola“ bei Gronau

London. Der englische Dampfer „Caragola“ ist an der Stelle, an der der D. Gronau ausging, niedergegangen, ist eingetroffen. Die Besatzung des Dampfers verfuhr, den Dornier Wal ins Schlepp zu nehmen, um das Flugboot nach Merqui zu bringen. Ueber das Schicksal der Besatzung des Dornier Wal ist noch nichts bekannt. Es muß jedoch angenommen werden, daß Gronau und seine Begleiter von dem Dampfer übernommen wurden.

Sprengstofffund durch Kirchturnzusammenkunft

Augsburg. In der vergangenen Woche stürzte am Neubau der evangelischen Pauluskirche der Turm ein, der bereits bis zu einer Höhe von 20 Metern aufgebaut worden war. Dabei wurde auch das Kirchenschiff stark beschädigt, doch kamen Personen nicht zu Schaden, da sich das Unglück nach Feierabend ereignete. Am Montag vormittag wurde nun bei den Aufräumungsarbeiten eine Sprengpatrone und Teile einer Zündschnur gefunden, so daß die Vermutung eines Schloßgesetzes einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit erhält. Anhaltspunkte, von welcher Seite ein solcher Anschlag verübt sein könnte, liegen noch nicht vor. Die Untersuchung ist im Gange.

Mordmord an einem Autobesitzer

Grünberg. Ermittlungen zu einem Mordmord an dem Kraftwagenbesitzer Saranowski aus Neufalz ergaben, daß Saranowski mit zwei Fahrgästen vom Bahnhof Neufalz aus eine Lohnfahrt gemacht hat. Es wird vermutet, daß diese beiden Männer ihn von hinten mit einer Pistole erschossen haben. Ob etwas gestohlen worden ist, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt worden.

Mord in Acona vor Gericht

Locarno. Vor dem Schwurgericht von Locarno begann am Montag der Prozeß gegen den Italiener Luigi Cecchini, der im November 1929 nach ganz kurzer Zeit in Acona seine aus Berlin stammende Frau, erschoss. Beide Ehegatten waren zur Zeit der Tat erst 22 Jahre alt. Von der Familie Cecchini ist der Vater der Ermordeten anwesend. Luigi Cecchini sucht die Anklage auf vorläufigen Mord zu entkräften und bemüht sich um die Nachweis, daß er im Affekt gehandelt habe. Ihm widerspricht der Vertreter der Familie Cecchini, da Cecchini schon vorher seiner Frau gedroht habe sie umzubringen, wenn der Vater ihm kein Geld gebe. Der Prozeß wird etwa fünf Tage dauern.

Zwei Todesopfer des Wilden Käiser

München. Im Wilden-Kaiser-Gebiet führten am Sonntag wieder zwei Touristen tödlich ab, nämlich der 22 Jahre alte Student der Technik Karl Molian aus Salzburg und der 32 Jahre alte Lehrer Ludwig Hall aus Offenbach in Baden. Der Unfall geschah an der berühmten Felskanten-Otho und ist auf einen Riß des Seiles zurückzuführen. Die Leichen wurden geborgen und nach Kufstein gebracht.

Bergwerksunglück in England

19 Tote. London, 10. Oktober. Auf der Pfand Vanc-Grube bei Leigh in Lancashire ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Die Förderer führten in die Tiefe. 19 Bergleute wurden getötet.

5 1/2 Stunden Rom-Berlin

München. Das dreimotorige Junkers-Flugzeug D 2202 J. II. 522, das erst kürzlich den Flug München-Rom in 3 1/2 Stunden zurücklegte, hat einen neuen Rekord aufgestellt. Es ist in der Zeit von nur 5 1/2 Stunden von Rom nach Berlin geflogen. Ein Schnelzug benötigt zu der gleichen Strecke etwa 1 1/2 Tage.

Petroleumbrand bei La Rochelle

Paris. Ein Großfeuer in La Rochelle trotz der Bemühungen der Feuerwehr, der Benzinmühle und eines großen Aufgebots an Soldatentruppen bis in die frühen Morgenstunden des Montag nicht gelöscht werden. Immer wieder gingen neue Petroleumbehälter in Flammen auf. Man rechnet damit, daß bereits über drei Millionen Liter Petroleum verbrannt sind. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkt sich nach wie vor auf die umliegenden Fabrikanlagen und Wohnhäuser. Der Brand kam zum Ausbruch, als ein im Hafen liegender Petroleumdampfer seine Ladung in einen etwa einen Kilometer entfernten gelegenen Petroleumbehälter pumpte.

„Präsident Doumer“

Der größte Passagierdampfer der Welt

Paris. Wie nunmehr mit Bestimmtheit festzustellen scheint, wird der demnächst vom Stapel laufende größte Passagierdampfer der Welt, der unter dem Namen „Sciper le de France“ bekannt

war, auf den Namen des ermordeten französischen Staatspräsidenten getauft und sich „Präsident Doumer“ nennen.

Der große Ueberlandflug von der nordamerikanischen West- zur Ostküste

gewesen, wobei ihm die 3000 Meter hohen Berge der Rocky Mountains die größten Schwierigkeiten bereitet hätten. Im Vergleich dazu hätte er die lange Seefahrt über die Meeres-Inseln nach Japan ausgezeichnet überstanden. Der ungemein herzliche Empfang auf allen Landestellen von Seiten der Behörden und der Bevölkerung hätte seine Erwartungen übertroffen. Die vielen Feiern hätten sich in dem Sinne ausgewirkt, daß er und seine Begleitung die gesellschaftlichen Veranstaltungen als anstrengend empfunden hätten, als den bisherigen Befliegung. In humoristischer Weise äußerte Gronau, daß seine Begleitung wegen der unerwarteten gesellschaftlichen Annehmlichkeiten sogar einmal streiken wollte. Das Befinden der gesamten Begleitung sei augenblicklich ausgezeichnet. Das Gepräch schloß mit den besten Wünschen von Seiten Gronaus und seiner Begleiter an alle deutschen Landsleute.

Auf deutscher Seite wurde für die Uebermittlung des drahtlosen Gepräches einer der Kurzwellenfender in Rauen auf Welle 17,12 Meter benutzt, der vom Funkhaus über das Berliner Fernamt über eine gewöhnliche Telefonleitung besprochen wurde. In Niederländisch-Indien hatte die dortige Postverwaltung einen Kurzwellenfender in Bandung zur Verfügung gestellt, über den die Antworten von Batavia aus auf Welle 16,56 Meter erfolgten. Das Gepräch ist durch die Reichsrundfunkgesellschaft auf Wachsplatten aufgenommen worden und wurde gestern abend um 19.40 Uhr über die Berliner Funktunde, den Deutschlandfender und fast alle anderen deutschen Sender verbreitet.

Der Mord von Acona vor Gericht

Locarno. Die Nachmittagsverhandlung im Mordmordprozeß Cecchini brachte in der Hauptsache die Verlesung von Briefen. Der Vater einer Zeugin, die in der Gestalt längerer Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes weilte, erklärte dann in seinem Gutachten, daß der Angeklagte für seine Tat verantwortlich sei.

Familien-Anzeigen

Geborene: 1 Sohn Gustav Reif und Frau, Wiesfeld geb. Krellwitz, Dierbach 160.
Verlebte: Elfriede Probst mit Hans Böhm.
Verheiratete: Carl Rhode und Frau, Irma geb. Willhard, Döbberweg 6.
Verstorbene: Wilhelmine Köhle Witwe, geb. Grelle, 70 Jahre. — Nina Meisenbörcher, geb. Heilmann. — Wilhelm Krich, 47 Jahre, Wersbörcher. — August Heilmann, 51 Jahre, Döbberweg 148. — Ludwig Wehmeyer, 81 Jahre, Mathildenstraße 73. — Wilhelm Wittenberg, 67 Jahre, Pragerstraße 42. — Erich Diermann, 17 Jahre, Bachstraße 49. — Betty Meyer Witwe, 66 Jahre, Lahnstraße 78.

Elisabeth Pries
Joachim Braun

VERLOBTE

Bremen Eberswalde b. Berlin
Birkenstraße 19a

Stadttheater

Heute
Dienstag, 20. Okt. 38. Ab. 8.
Ende ungef. 22.00 Uhr
In neuer Einführungs-
Elektra
Mittwoch, 20. Okt. 39. Ab. 8.
Königsmaske
Donnerstag, 20. Okt.
40. Abonnements-Vorstellung
La Bohème

Haben Sie schon ein
Zehner-Gutschein
für Schauspiel?
Freie Wahl von Stück
und Abend.

Auf seine Rechnung
kommt auch der vornehmste
Geschmack trotz niedriger Preise.
Unsere Makabre garantiert
exakten Stil, neueste Formen,
prima Verarbeitung.
W. H. Redeker & Co.
Malschneider
Peizerstr. 3, Ecke Sögestr.

Schauspielhaus

Heute, 8. Uhr, Ende 10.40 Uhr.
Serie B/4
Endloser Hell nach allen Aktschlüssen
Die Heimkehr des Olympiasiegers
Komödie von Sindbad
Mittwoch, 4. Sonder-Abonnement
Die Heimkehr des Olympiasiegers
Donnerstag
Die Heimkehr des Olympiasiegers

Berücksichtigt unsere Intendanten!

Centralhallen (kleiner Saal)
Eingang Düsternstr. am 14. Oktober 1932

Wohltätigkeits-Veranstaltung

der Ortsgruppe Bremen-Westen der NSDAP

BEFEHL Z

Schauspiel in 4 Akten von Helmut Flörke
Einführung: Kurt Harden

Personen:

Rechtsanwalt Dr. Gregor Maier, Kurt Harden
Rentner Ewald Waldner, ... Friz Köffel
Gina, seine Fliegengröße, ...
... in der Dr. Maier, ...
Dieter Reimann, ...
Ernst Eider, ...
Ein Verfallungsredner
(Hinter der Bühne) ... Hans Möller
Anfang 20 Uhr, Kassenöffnung 19 Uhr
Eintrittspreis: Vorverkauf 0.60, Abendkasse 0.80 RM.
Vorverkaufsstellen: Geschäftsstelle Rembertstr. 31
Caden / Deumer Laden, Bahnhofstr. / Westfoto
Schöfer, Pelzerstr. 15 / W. H. Z. Papenstraße 15
Centralhallen-Restaurant.

Herbin-Shodin

anschädlich und unübertrieben bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur
Herbin-Shodin und Sie werden angenehm
überrascht sein.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Offene Stellen

Kontoristin

evtl. Anfängerin gesucht. Angebote
mit Gehaltsanfr. u. K 736 b. Verl.

Junges Mädchen

für leichte Druckarbeiten gesucht.
Angebot mit Lohnanfr. unter W 735 beim Verleger.

Stellengesuche

SA-Mann

sucht für den Winter Heizung zu machen, Woche von 3. Mk. an. Angeb. unter P 728 b. Verl.

Zu verkaufen

Majolika-

Dauerbrenner

für großen Raum
Frühlingstraße 18

Unterricht

Energetische Nachhilfe

Schularbeitenabrechnung
durch jungen
Akademiker
Ans. u. M 733 h. V.

Offene Stellen

Kontoristin

evtl. Anfängerin gesucht. Angebote
mit Gehaltsanfr. u. K 736 b. Verl.

Junges Mädchen

für leichte Druckarbeiten gesucht.
Angebot mit Lohnanfr. unter W 735 beim Verleger.

Stellengesuche

SA-Mann

sucht für den Winter Heizung zu machen, Woche von 3. Mk. an. Angeb. unter P 728 b. Verl.

Zu verkaufen

Majolika-

Dauerbrenner

für großen Raum
Frühlingstraße 18

Unterricht

Energetische Nachhilfe

Schularbeitenabrechnung
durch jungen
Akademiker
Ans. u. M 733 h. V.

Am **Mittwoch**, den 12. Okt. morgens 10 Uhr

Eröffnung

unserer neuen Geschäfts-
Räume **Am Wall 143/144** (Ecke Sögestr.)

Bis zum 10. November erhalten Sie auf jeden Bar-
einkauf einen Gutschein über **5 Prozent**, der vom
21. November bis 31. Dezember von uns in Zahlung
genommen wird.

Stallmann & Harder

Insertiert

In der

B N Z

Ihre

Fotografien

nur

Kilia-Druckerei

Wartburgstr. 1
am Spielplatz

Obst-

EDELMOST

Gesund

erfrischend

alkoholfrei

General-Vertreter:

Wilh. Reemtsma & Co.

Sehalsbrück

sowie in allen

Edeka-Verkaufsstellen

Fordern Sie bitte
in besseren Gast-
stätten und Le-
bensmittelhand-
lungen den vor-
züglichen, ärzt-
lich empfohlenen
Edelmost
Naturrein. Apfelsaft
Alles Nähere
Werbeschriften,
Preislisten bei

Die NSBO

vertritt die Interessen
der Arbeitnehmer

Deshalb:

Hinein in die NSBO!

Anmeldungen in der Geschäfts-
stelle Rembertstraße Nr. 31-32

„Alfites“ 9. 10. Luchant pass. n. Antwoyren.
„Alfite“ 8. 10. von Amsterdam n. Bremen.
„Alfite“ 9. 10. in Bremen. Barchus 7. 10.
Soltau n. pass. n. Rotterdam. „Barchus“ 9. 10.
in Rotterdam. „Ceres“ 8. 10. von Rotterdam
nach Danzig. „Ceres“ 10. 10. Brunsbüttel pass.
nach Danzig. „Zella“ 8. 10. in Almerica.
„Zella“ 8. 10. von Almerica n. Bremen. „Zella“
8. 10. von Rotterdam nach Königsberg.
„Diana“ 10. 10. Brunsbüttel pass. nach Königs-
berg. „Egeria“ 7. 10. in Lübeck. „Electra“
10. 10. von Bremerhaven nach Gothenburg.
„Elin“ 8. 10. von Estlin nach Rotterdam.
„Euler“ 8. 10. von Rotterdam nach Barcelona.
„Flora“ 9. 10. Lobitz pass. nach Rotterdam.
„Flora“ 9. 10. in Rotterdam. „Fortuna“ 9. 10.
in Rotterdam. „Sefios“ 8. 10. in Almerica.
„Sefios“ 8. 10. von Almerica nach Sull. „Se-
lia“ 8. 10. von Gouffier n. Antwoyren.
„Selia“ 10. 10. von Gouffier nach Antwoyren.
„Sump“ 9. 10. Brunsbüttel pass. nach Königs-
berg. „Supter“ 8. 10. in Kronenbarg. „Sro-
pas“ 9. 10. in Bremen. „Sro“ 9. 10. in Dan-
zig. „Minos“ 8. 10. von Hamburg nach Riga.
„Najade“ 8. 10. von Stockholm nach Sunds-
vall. „Najade“ 8. 10. in Sundsvall. „Nektan“
9. 10. Brunsbüttel pass. nach Walmö. „Peruus“
9. 10. in Estlin. „Atre“ 8. 10. von Bergen
nach Tronheim. „S. A. Wolze“ 8. 10. von
Königsberg nach Bremen. „Dreft“ 9. 10. in
Rotterdam. „Pallas“ 8. 10. von Königsberg
nach Bremen. „Par“ 8. 10. von Altona nach
Rotterdam. „Peruus“ 8. 10. Lobitz pass. n.
Rotterdam. „Peruus“ 9. 10. in Rotterdam.
„Sphaera“ 8. 10. Lobitz pass. nach Rotterdam.
„Sphaera“ 9. 10. in Rotterdam. „Sphaera“
9. 10. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. „Eli-
na“ 8. 10. „Eriamus“ 8. 10. von Königsberg
büttel pass. nach Sopot. „Sphaera“ 8. 10.
von Danzig nach Rotterdam. „Sphaera“ 8. 10. von
Rotterdam nach Bremen. „Sphaera“ 10. 10. in
Bremen. „Sphaera“ 8. 10. von Gothenburg n.
Bremen. „Triton“ 8. 10. in Vibsan. „Ura-
nus“ 9. 10. Brunsbüttel pass. nach Königs-
berg. „Uenus“ 8. 10. in Rotterdam. „Zella“
7. 10. von Vibsan nach Estlin.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Reichsbankausweis

Leichte Besserung der Deckung
Berlin, 10. Oktober. Nach der Anspannung zum Vierteljahreswechsel hat die erste Oktoberwoche der Reichsbank bereits wieder eine starke Entlastung gebracht, die mit rund 223 Mill. RM. nahezu die Hälfte der Anspannung in der Vorwoche ausmachte. Diese Entlastung kommt in erster Linie dem Lombard-Konto zugute, das um 140 Mill. RM. auf 101,5 Mill. RM. zurückgegangen ist. Der Wechsel- und Scheckbestand sank um 82 auf 2910 Mill. RM. An Scheidemünzen flossen 22 Mill. RM. in die Reichsbank zurück. Der Notenumlauf ging um 136 auf 3618 Mill. RM. zurück. Gold erfuhr eine leichte Stärkung um 29000 RM. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen stieg um 1,9 Mill. RM. Das Deckungsverhältnis ging von 24,7 auf 25,7 v. H. hinauf gegen 25,1 v. H. zur gleichen Zeit des Vormonats.

Vorstandssitzung der Mitgliederverbände des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Breslau

In Breslau tagten am Freitag und Sonnabend die Vorstände der Mitgliederverbände des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. In einer internen Sitzung im Anschluss an eine Vorstandssitzung trat am Freitag zunächst der Kreditausschuss, der Giro-Ausschuss und der Sparkassen-Ausschuss zusammen. Die Tagung wird am Sonnabend mit einer Sitzung des Ausschusses für das Bankwesen und einer Vorstandssitzung abgeschlossen. Auf der Tagung, die internen Charakter trägt, wurde das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, eine Beteiligung der Sparkassen an der Kredithilfe der Gemeinden und andere aktuelle Fragen eingehend besprochen.

Verbandstag der Baugenossenschaften

Der Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften und -Gesellschaften e. V., Berlin, hält seinen diesjährigen Verbandstag am 15. und 16. Oktober 1932 in Berlin ab und zwar findet am 16. Oktober vormittags 10.30 Uhr im Plenarsaal des Vorl. Reichswirtschaftsrates eine öffentliche Sitzung statt. Der Verbandsdirektor des Hauptverbandes, Oberbürgermeister a. D. Dr. Weber, wird einen Vortrag über „Mieten und Lasten der gemeinnützigen Bauvereinigungen“ halten. Eintrittskarten zur öffentlichen Sitzung finden in der Geschäftsstelle des Hauptverbandes, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 39-40, erhältlich.

Die rheinisch-westfälische Braundustrie im dritten Vierteljahr 1932

Nach dem Bericht des Verbandes rheinisch-westfälischer Brauereien war die Absatzlage des rheinisch-westfälischen Braugewerbes im dritten Vierteljahr 1932 schwach. Zu Beginn und Ende des Quartals war der Absatz ausgesprochen schwach, dagegen im August und Anfang September dank der guten Witterung befriedigend; in dieser Zeit wurde der Vorjahresabsatz zum Teil erreicht. Das Zurückfallen der Absatzkurve auf den im Herbst des Vorjahres erreichten Tiefstand gegen Ende des Quartals beweist aber, daß die Besserung im August nur einen saisonmäßigen Charakter getragen habe, als daß sie die Gesamtlage in der Braundustrie grundsätzlich bessern könne. Die Tarifverhandlungen führten zu einer Lohnsenkung um etwa 4 v. H. und verschiedene Änderungen des Rahmenvertrages.

Winterbetonung auf der Weser

Auf der Weser ist mit der Auslegung der Winterbetonung begonnen worden. Die Schifffahrt wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß im Winter weniger Seezeichen ausliegen als im Sommer. Der Unterschied der Winterbetonung gegen die Sommerbetonung ist aus der Winterseezeichenliste im Nordsee-Handbuch, östlicher Teil, ersichtlich. Infolge ungünstiger Witterung ist im Winter die Möglichkeit des Vertriebens von Seezeichen größer als im Sommer, auch kann es nach besonders schlechten Wetterlagen, z. B. heftigen Stürmen und schwerem Eisstreben, längere Zeit dauern, ehe die vertiebenen oder beschädigten Seezeichen wieder in Ordnung gebracht werden können. Bei Benutzung von schwimmenden und gesteckten Seezeichen ist daher im Winter ganz besondere Vorsicht geboten.

Starker Rückgang des Beschäftigungsgrades im Hamburger Hafen

In der Zeit vom Januar bis Anfang Juli 1932 sind im Hamburger Hafenumschlag täglich im Durchschnitt 10 592 Personen beschäftigt gewesen. Die Verringerung zeigt sich aus einem Vergleich mit den vorhergehenden Jahren. So wurden noch 1931 täglich durchschnittlich 13 449 Personen beschäftigt und 1930 noch 15 816 Personen. Hiernach erreichte der Arbeitsumfang im ersten Halbjahr 1932 nur noch 79 Prozent der Arbeitsleistung von 1931. Gegenüber 1930 ist der Arbeitsumfang sogar auf 67 Prozent zurückgegangen.

Der neue polnische Zolltarif veröffentlicht

Warschau, 10. Oktober. Am Montag vormittag wurde der seit Jahr und Tag angekündigte neue polnische Zolltarif veröffentlicht, der nach Ablauf eines Jahres in Kraft tritt. Im Anschluß an die Veröffentlichung dieses Zolltarifes dürfte auch eine grundlegende Änderung der polnischen Handelspolitik erfolgen, was zunächst eine allgemeine Kündigung aller noch bestehenden Handelsverträge zwischen Polen und anderen Staaten zur Folge haben wird. Nach der ersten oberflächlichen Durchsicht kann bereits gesagt werden, daß durch die Zollbestimmungen des neuen Tarifs auch der Rest der kümmerlichen deutschen Einfuhr

nach Polen vollkommen abgedrosselt werden dürfte. Da Polen mit Deutschland kein Handelsvertrag verbindet, dürften die kommenden Verhandlungen zwischen den beiden Ländern wiederum nur zu einem etwaigen Zwischenabkommen, ähnlich wie das seit März dieses Jahres bestehende, führen. Der neue Zolltarif ist der dritte, den Polen seit seinem Bestehen herausgebracht hat. Die erste wurde im November 1919 und der zweite im Juni 1924 veröffentlicht. Der neue Zolltarif besteht aus 20 Abteilungen, 90 Warengruppen und 4500 Zollsätzen.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Ein Rekordjahr der deutschen Heringsfischerei
Der Verlauf der diesjährigen Heringsfischerei hat bisher außerordentlich gute Fangergebnisse gezeigt. Tageslänge von 500 Zentnern waren keine Seltenheit. Jedoch ließen die Auktionspreise im Vergleich zum Vorjahr zu wünschen übrig.

Die Uebergangsfrist für die Kennzeichnung von Markenartikel-Packungen gemäß Verordnung vom 29. 2. 32 ist vom Reichskommissar für Preisüberwachung bis zum 31. März 1933 verlängert worden, soweit dies den Verkehr zwischen Handel und Konsumenten betrifft.

Die Frist, innerhalb deren die alten Wechselsteuermarken noch verwendet werden dürfen, ist bis zum 1. Januar 1933 verlängert worden. In einen zusätzlichen Erlaß des Reichsfinanzministers ist zugesetzt, daß dadurch die Verwendung der von den Postanstalten in letzter Zeit noch verkauften Wechselsteuermarken ermöglicht werden soll.

Anlaßlich des Zusammenbruchs des Beamtenwirtschaftsvereins Berlin wurde festgestellt, daß die Bewertung der Grundstücke durch die Zentralfiskusbank um eine Million Mark niedriger liegt als die Bewertung durch den Beamtenwirtschaftsbund. Es wird jetzt erklärt, daß schon das Jahr 1931 mit einem Verlust abgeschlossen werden mußte, wenn man nicht die notwendigen Abschreibungen unterlassen hätte. Statt dessen sei noch ein Gewinn von 30 000 RM. ausgewiesen worden.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Montag, 10. Oktober

Bremen : Loko: 7.80 cents (vorige Notierung 8.24 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß.....	—	8.02/7.95	8.06/01	8.18/13	8.25/21	8.33/28
Eröffnung.....	—	7.60/53	7.70/67	7.82/80	7.93/91	8.03/00
13 Uhr.....	—	7.67/62	7.74/70	7.83/81	7.94/92	8.03/01
Heutiger Schluß.....	—	7.70/62	7.75/67	7.87/80	7.95/89	8.05/7.98
Abrechnungsschluß 13 Uhr....	7.64	7.64	7.72	7.82	7.92	8.03

New York :

Loko: 6.65 cents (vorige Notierung 6.65 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß.....	6.51	6.54/57	6.59/62	6.68/70	6.79/83	6.86/88
Eröffnung.....	—	6.63/65	6.72/73	6.79/84	6.92	7.00
11.45 Uhr.....	6.51/55	6.61	6.66/68	6.75/76	6.84/86	6.93/95
Heutiger Schluß.....	6.49	6.54/56	6.61/62	6.71	6.80/82	6.88/89

Liverpool :

Loko: 5.55 pence (vorige Notierung 5.87 pence)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß.....	5.26	5.21	5.20	5.20	5.22	5.22
Heutiger Schluß.....	5.29	5.24	5.23	5.23	5.25	5.25

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute in Verfolg der baissigen Zahlen des Büroberichts stetig 27 bis 42 Punkte niedriger. Durch den Preisabschlag wurde eine größere Anzahl von Käufern ausgelöst, so daß die Preise eine gute Stütze fanden. Die Kurse konnten sich daher während des Vormittags gut behaupten und vereinzelt noch einige Punkte gewinnen. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig unverändert bis 7 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete sehr stetig unverändert bis 3 Punkte niedriger obwohl die Newyorker Meldungen kaum den auf Grund der Vormittagskurse gehegten Erwartungen entsprachen. Das Angebot wurde im Verlaufe jedoch wieder etwas lebhafter so daß die Preise trotz guter Nachfrage erneut abzurücken angingen. Der Markt schloß stetig 1 bis 5 Punkte unter den Nachmittagsnotierungen.

Baumwolldampfer für Bremen

D Elmshorn von Corpus Christi Bll. 3257 klar, 8. 10. ges. 8. 10

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Baumwolle beträgt aus: D Tannenfels v. Mobile/Pensacola 1/2 kg.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

Gab nach der Eröffnung nach. Glatstellungen. Der Markt schloß stetig 2 Punkte niedriger bis 4 Punkte höher. Umsätze 175 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Kabelmeldungen besser als erwartet. Voraussage von kälterem Wetter. Bessere technische Lage des Marktes führte zu Fixierungen. Fremde Käufe. Später rückgängig in Uebereinstimmung mit Wertpapieren und Weizen. Nachfrage ungenügend, um die Preise zu stützen.

Nachmittags gab der Markt weiter nach auf Flaute der Fondsbörse. Willigere Newyorker Nachrichten. Später einigermaßen erholt. Hiesige Unterstützung.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 10. Oktober
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires.....	0,890	0,894
Canada.....	3,816	3,824
Istanbul.....	2,008	2,012
Japan.....	0,989	0,991
Kairo.....	14,91	14,95
London.....	14,53	14,57
New-York.....	4,209	4,217
Rio de Janeiro.....	0,234	0,236
Ungarn.....	1,738	1,742
Amsterdam.....	169,88	170,22
Athen.....	2,587	2,593
Brüssel.....	58,49	58,61
Bukarest.....	2,517	2,523
Budapest.....	81,07	82,13
Danzig.....	6,274	6,286
Helsingfors.....	21,55	21,60
Italien.....	5,894	5,906
Jugoslawien.....	41,88	41,96
Kaunas (Kowno).....	75,32	75,48
Kopenhagen.....	13,23	13,25
Lissabon/Oporto.....	73,18	73,32
Oslo.....	16,55	16,59
Paris.....	12,465	12,485
Reykjavik.....	65,73	65,87
Riga.....	79,72	79,88
Schweiz.....	81,42	81,58
Sofia.....	3,057	3,063
Stockholm.....	34,47	34,53
Spanien.....	74,58	74,72
Tallin/Reval.....	110,59	110,81
Wien.....	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 10. Oktober in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,9069 RM, für ein Gramm 2,7970 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 11. Oktober

I. Qualität 1.11, II. Qualität 1.01, III. Qualität 0.92. Tendenz stetig.

Berliner Produktenbericht

Die Berliner Getreidebörse, die wegen des hohen israelitischen Festtages nur einen äußerst schwachen Besuch aufwies, ließ sich etwas schwächer als am letzten Sonnabend an. Die scharfen Preissteigerungen zum Schluß der Vorwoche wurden von Seiten der Abgeber vielfach dazu benutzt, um einiges Material herauszustellen, doch fehlte es auf der Gegenseite an entsprechender Unternehmungslust. Die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft griff sowohl beim Weizen als auch beim Roggen wieder in den Markt ein und verhinderte damit eine größere Abwärtsbewegung. Die Weizenpreise eröffneten für handelsrechtliche Lieferung fast stetig, Roggen verlor bis zu 1 RM. Das Mehlgeschäft, das schon an normalen Börsentagen einen höchst unbefriedigenden Verlauf genommen hatte, kam heute zum Erliegen. Beste bleibt im ganzen feste Tendenz. Gerste Brauereien und auch gute Futterqualitäten waren nach wie vor zur Hand, allerdings schienen Käufer weniger geneigt ihre Gebote zu erhöhen. Der Hafermarkt blieb ruhig, in der Grundhaltung jedoch durchaus stetig.

Getreide

Die Marktlage ist heute vollkommen unverändert. Die Tendenz ist ruhig. Es wurde notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.) Weizen 76 kg 10.50; Roggen 72/73 kg 8.30; Auslands-Inlandserste 9.60; Plata und Donau Galax-Mais 8.15; Milo corn 7.65; Hafer 52/53 kg 7.80; Paddy 6.05; Eosinroggen 7.15.

Bremer Schweinemarkt

Bremen, 10. Oktober. Auftrieb 1849 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt 1719, lebend ausgeführt 102. Unverkaufte —. Preise: a) 43 (66), b) 43 (108), c) 42—43 (642), d) 39—42 (623), e) 35—38 (212), f) 25—30 (38), g) 32—35 (30). Marktverlauf mittel. Wie bereits gemeldet findet am 28.—30. Okt. auf dem Schlacht- und Viehhof eine Mastviehausstellung statt. Anmeldeformulare sind bei der Direktion sowie bei den Kommissionsfirmen erhältlich.

Cloppenburg Schweinemarkt

Cloppenburg, 10. Oktober. Auftrieb: 686 Schweine. Es kosteten 6-Wochenferkel: 4—6, 6—8—8, 8—10—8—10. Ältere pr. Prund 25 bis 30. Ausgeschickte Tiere über Notiz. Handel langsam. Nächster Vieh- und Schweinemarkt: Montag, 17. Oktober.

Kreugermonopol bröckelt ab

Nachdem die Regierung von Peru dem Parlament eine Vorlage auf Aufhebung des Zündholzmonopols unterbreitet hat, hat sich die schwedische Telegraphen-Agentur an den Direktor der schwedischen Zündholzgesellschaft gewandt. Dieser, Herr Gabriellson, erklärte, die Maßnahme der peruanischen Regierung erfolge in vollem Einverständnis mit der schwedischen Gesellschaft. Der genaue Termin der Aufhebung des Monopols in Peru sei ihm jedoch nicht bekannt. Er glaube daher, daß das Abkommen rückwirkend ab 1. Juli 1932 aufgehoben werden dürfte.

Deutsches Kulturleben

Graf Arthur Gobineau

Zum 50. Todestag

Von Werner Kutz

Der Monatschrift „Die Sonne“ entnehmen wir mit viel. Gedenks des Aufsatz zum Vordruck.

Das außerordentlich bittere Wort Voltaire's: „Die menschliche Gesellschaft möchte ich mit einem großen Schiffbruch vergleichen“ würde genau auch zu dem Pessimismus des Grafen Arthur Gobineau passen, der den Menschen „animal méchant par excellence“ genannt hat. Viel besser allem Anschein nach, als sein Wappenspruch, „Malgré tout“.

Diese pessimistische Grundveranlagung ist es aber schließlich gewesen, die den geistigen Nährboden abgab für die Verurteilungen zum die menschliche Kultur und den Vorstoß zu allen den Forschungen und Gedanken Gobineaus, auf Grund deren er schließlich doch ein kühner, ein stolzes und innerlich so großes, „Gegen alle und alles“ empfand und lebte, was nie abließ und nicht ist.

Mit der nun fast hundertjährigen Jahren immer wiederholten Frage der Revolution von 1789 von der Gleichheit alles dessen, was Menschenanhaft trägt, hatte sich Gobineau nie zufrieden gegeben.

Sehr früh schon hatte ihn die Frage nach dem Ursprung und dem Grunde der Verschiedenartigkeit der Menschen und Völker beschäftigt. Sie hatte ihn während aller seiner Studien nie losgelassen, und das Verlangen nach Lösung des Rätsels hatte ihn dazu getrieben, alle wissenschaftlichen Werke aller europäischen Kulturvölker, deren er habhaft werden konnte und die ihm wenigstens eine Teilantwort versprochen, mit heiligem Eifer zu lesen.

Die Hauptgrundlagen für sein großartiges Werk, den Versuch einer aus rassenkundlichem Blickpunkt gesehenen und darum ganz neuartigen Kulturgeschichte, boten ihm die Werke häufiger Gelehrter, die er ebenso gründlich kannte, wie die der besten französischen und englischen Forscher auf dem Gebiete der Menschen- und Völkerkunde, der Geographie, Geschichte, Ethnologie, der vergleichenden Sprachwissenschaft, Rechtswissenschaft usw.

Wie es übrigens bei allen ganz großen Dingen zu sein pflegt, bestimmte ausschließlich die Idee das Werk, die Idee von der Ungleichheit und Ungleicheit der Menschheit und die ihm im Angesicht der anachronistisch-revolutionären Pariser Forderungen von 1848 erschienene Vision vom Verfall der Menschheit.

Seine Studienresultate veranlaßten Gobineau, seinen Landsmann Cuvier in der An-

nahme dreier menschlicher Krassen, einer schwarzen, einer gelben und einer weißen, zu folgen. Durch Vermischung bildeten sich alle übrigen Völkerstämme. Allein der weißen Rasse wohnte die höchste Schöpfungskraft inne, da ihr hoher Gedankensinn sie weit über den niedrigeren Sinn der Gelben und die plumpe Sinnlichkeit der Neger erhebt. Jeder Zufuß weißen Blutes führt die Mischlinge weiter empor, jede Vermischung bedeutet aber zugleich eine Verschönerung des Blutes der weißen Rasse, die in keinem Verhältnis zu der geringen Hebung der niederen Rassen steht und auf die Dauer zu einer vollkommenen Auspothierung der Menschheit an ihren wertvollsten Kräften führen muß. Die Aufzählung des weißen Blutes und das zahlenmäßig immer stärkere Ansehen der niederen Elemente, die die Menschheit an sich reizen, birgt die Drohung des Unterganges in sich, bis zur Vernichtung alles dessen, was uns das Leben lebenswert oder nur erträglich macht.

Eine Fülle bedeutsamer Einzelheiten und Anregungen hat Gobineau in seinem Meisterwerk noch gegeben, auf die wir hier nicht eingehen können.

Dieses ganze Werk, eine Geisteskonstruktion in riesigen Ausmaßen war die Arbeit eines eben in die diplomatische Laufbahn eingetretenen, erst in der Mitte der dreißiger Jahre stehenden Mannes, der von heftigster Ueberzeugung besetzt, vierzehn Jahre lang in Paris seine ungeheuren Vorarbeiten erledigt hatte, um dann innerhalb kurzer Zeit, als Gesandtschaftssekretär in Bern, Hannover und Frankfurt tätig, die vier Bände seines „Essai sur l'inégalité des races humaines“ niederzuschreiben und herauszugeben.

Sein nächster Vorgesetzter, der französische Gesandte in Hannover, hatte 1853 zu ihm, ein wissenschaftliches Werk von dieser Tragweite wird Ihnen in Ihrer amtlichen Laufbahn nichts nützen, es kann Ihnen im Gegenteil viele Feinde machen.“ — Zunächst erröte es lebhaftes Aufsehen in dem gesamten geistigen Europa, geriet aber bald in Vergessenheit und erlebte erst dreißig Jahre später, nach dem Tode des Verfassers, seine zweite Auflage.

Die Genialität seiner Idee aber, von der tausend andere heute geistig geboren, die eine ganz neue Wissenschaft ins Leben rief, steht unangefast da.

Als die Grundfrage aller seiner Anschauungen und seines Schaffens hat Gobineau selbst sein Hauptwerk kurz vor seinem Tode noch bezeichnet. Er hat sehr klar darin gesehen. Denn wie eine Pyramide — die Gräfin Da Dour, der Gobineau in späterer Lebensperiode in Stockholm seine „Menaissance“ gewidmet hat, hat dieses Beispiel einmal gewährt — bauen sich auf dieser festen Grundlage seine anderen Hauptwerke auf: Die „Geschichte der Rassen“ als Darstellung der Lebensgeschichte eines Volkes, der „Ottar Part“ als Geschichte einer seiner eigenen — Sippe, und zur Krönung das dreiteilige Epos „Amadis“, in dem er noch

einmal, in einer herrlichen Idealgestalt verdichtet, seine bei allem Pessimismus so strahlende Lebensanschauung zusammenfaßt.

Die übrigen wissenschaftlichen und dichterischen Werke des Grafen lassen sich hier nicht einmal aufzählen. Sie sind alle — voran die „Menaissance“ und die „Asiatischen Novellen“ — in bewundernswertem Maße durch die Gestaltung und Verlebendigung ihres Stoffes aus der eigenen Erlebnisfähigkeit ihres Schöpfers heraus ausgeglichen.

Wir sind voll der Bewunderung und Verehrung für den großen und edlen Menschen.

„Der französische Germane“ wurde er oft genannt. — In Frankreich hat man ihn nicht verstanden und sich nicht aus ihm gemacht. Man

hat ihn uns, den Deutschen, überlassen. — in dem richtigen Gefühl, daß er zu uns gehört.

Um die letzte Jahrhundertwende, als das Lebenswerk Gobineaus, von Ludwig Schumann aus der Verborgenheit aus helle Licht gezogen, bei uns bekannt zu werden begann, da wurden Kenner und Laien, die nach einem Jahrhundert des Strebens nach Gleichheit eine Zeit aristokratischer Weltanschauung kommen sahen. Wir stimmten ihnen zu, indem wir im Sinne Gobineaus dem Worte einen neuen, untrüglichen Inhalt gaben:

Aristokratie, Auslese des Blutes und der Seele bedeutet uns Menschheit des Geistes, Hoheit aller Gedanken und Pflicht zu legtem Einfluß unseres ganzen Seins, wo wir des ewigen Lebens in uns bewußt geworden sind.

Die Sabel von den Kaffeebohnen

Von Paul Curt

Die Kaffeebohnen lagen dumpf und behaglich in ihrer Behausung und schliefen. Es war dunkel, und nichts hinderte sie, zu träumen und das schlimme Trommelfeuer des Mögens zu vergeffen.

Da wurde es unangenehm hell. Ein blauer, hoher Kopf erschien und maßte sich an, einen Teil der Kaffeebohnen sich einzunehmen. Wenigstens sprach dieser grauliche Kopf sich dahin aus. Er war, wie viele grauliche Köpfe, sehr geneigt, sich nicht zu bewegen.

Die Kaffeebohnen raffelten und melbten Einpruch an.

„Gut, gut — fragt ihr?“ hüstelte das Maß. „Ihr keinen Aufstand! Alles mit Würfel! Ihr bin nur Zwischenhändler, genau genommen, sogar lediglich Transportarbeiter, und besaße ich nur aus Höflichkeit mit euch, ihr lieben, braunen Freunde! Ich habe nicht einmal Prozedente davon. Es macht mir nur Vergnügen, zu zählen, wieviele von euch nötig sind, um mich zu erfüllen. Immer wieder erlaube ich über meine ausgezeichnete Jagdstrategie! Lebt wohl!“

Die Kaffeebohnen befanden sich jetzt in einem dunklen Raum und glaubten schon, sich von neuem ihren braunen Träumen hingeben zu können, als sie von einer entsetzlichen eisernen Jungfrau, die sich Schraube nannte, unbarmherzig zerhackt und zermahlen wurden. Sie sprangen in Todesangst umher. Aber immer wieder sprangen sie gegen Eisen und die Schraube erreichte sie doch!

„Barmherzigkeit!“ schrien die Bohnen. „Wie kann nur ein Geschöpf so ohne Gnade sein! Wir ins Formlose gebrochen! Wir werden Staub, ohne gelebt zu haben und gestorben zu sein! Dazu kommt diese furchterliche Schwindelgefühle. Gnade! Gnade! Warum geschieht das mit uns?“

„Ich bin schuldlos“, raffelte die Schraube. „Mein einziger Fehler könnte meine Substanz sein. Vielleicht ist Substanz — Bestimmung. Weilt ich so bin, muß ich so

sein! Aber — bedenkt! — von selbst tue ich euch nichts Böses. Ihr werdet gebohrt. Das Schicksal ist aber uns allen. Es liebt dich und rot aus, trägt eine blaue Schürze und hat eben geschaut. Aber trotzdem ist es so erbarmungslos wie nur ein Schicksal sein kann. Es soll auch noch Götter geben, denen eure Qual ein angenehmer Genuss ist. Achtung! Das Schicksal nimmt die Hand herab: ich werde wieder gebohrt!“

Die Kaffeebohnen lagen, zu Staub zermahlen, regungslos da. Nur einer einzigen Bohne war es gelungen, mit gewaltigem Sprung aus einer kleinen Zufallschale zu entkommen.

„Ach, riecht das gut!“ sagte Fräulein Lisa im Bett und dehnte sich behaglich. „Minna, gieße Sie nur springendes Wasser darauf, eben, wenn es so tochen begonnen hat! Ich freue mich so auf den Kaffee!“

Minna brummte, daß ihr ein Ausreißer entwischt war. Aber er war fort, und sie blühte sich umsonst.

Fräulein Lisa blies ein wenig den zubringlichen Rauch weg und kochte.

„Hut!“ rief sie entsetzt, „da war eine ölige Bohne im Kaffee!“

Da freute sich der Grund, daß er geräuchert war. Versucht lag er da und grübelte. „Warum heiße ich Grund? Ist das der Grund, daß man zugrunde gehen muß, um Grund zu sein?“

Als die Bohne Minna böse den Kaffee zurückdrückte, knachte etwas. Ihr Holzpfeifchen hatte die freibewußte Kaffeebohne zertrümmert.

Man entgeht seinem Schicksal nie, man entspringt ihm auch nicht.

Kleiner Spiegel

Ein Bismarck entdekt

Wie verlautet, hat der bekannte niederländische Kunsthistoriker Dr. Wredius in Privatbesitz ein Meisterwerk von Bismarck vom Delft, ein sogenanntes Konversationsstück, entdeckt. Die Echtheit des Bildes wird auch vom Direktor des Mauritshuis in Haag, Dr. Martin, anerkannt.

Strandgut

Ein deutscher Räuberroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten) 15. Fortsetzung

Der Naturwissenschaftler lachte. „Nein, das glaube ich nicht. Ich suche das Meer dort, wo ich Gelegenheit habe, mit ihm allein zu sein.“

Wie mußte der Sprecher von der Seite, dann schaltete er leicht und etwas bedenklich den Kopf, bis er schließlich bei einem kleinen Wiesenweg stehen blieb.

„Hören Sie mal, junger Herr, der Dantenhof ist nichts für Sie, da ist viel Verkehr, viel Lärm, viel Menschen und Viehweiden — alles nicht ganz fein. Wenn Sie wollen, bitte ich Ihnen ein Zimmer in meinem Hause, das steht ganz einsam, und über die Schwelgerei meiner alten Hülle sollen Sie sich nicht zu beklagen haben.“

„Und der Preis frage der andere belustigt.“

„Ich habe kein Mißbehagen. Sie sind mein Gast.“

Der Naturwissenschaftler blieb erkrankt stehen. „Bester Herr, ich verführe Sie nicht; es scheint beinahe so, als wollten Sie mich nicht auf dem Dantenhof haben.“

„Will ich auch nicht“, rief er halb zornig hervor. „Sie sehen aus wie ein Bienenkönig, deshalb sage ich Ihnen, Sie sollen nicht mit den beiden Madeln unter einem Dach wohnen, und weil ich Sie auch für einen anfänglichen Menschen halte, so fordere ich einen anfänglichen Menschen, der Sie nicht auf der Einsamkeit ernst ist.“

„Geben aber Herr, ich habe von Ihnen gehört. Sie sind der ehemalige Deichvogt. Folgt. Ich begreife nun alles. Aber ich kann nicht auf dem Dantenhof vorbeigehen, denn Frau Gede ist meine jüngere Mutter. Die Mädchen sind also meine Nichten, denen ich gewiß nichts zu

leide tun werde, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Mein Name ist Gerhard Lübben, Doktor der Naturwissenschaften.“

„So, hm, ein Reize der Gele sind Sie“, entgegnete der alte Deichvogt nicht unfreudig, aber auch nicht erfreut. „Dann kann ich Sie ja auch nicht weglofen vom Dantenhof, aber soll mich dieser und jener, ich läte es auch recht gern, denn in Ihren Augen — nehmen Sie mir das nicht übel — da liegt so was von Draufgängerum, und dann sehen Sie auch aus, als ob Sie kleinen Mädchen gefährlich werden könnten.“

Gerhard lachte. „Ja, alter Herr, Leben steht in mir, aber verlassen Sie sich darauf, ich habe auch außerdem die Hemmungen des anfänglichen Heres.“

Wie schüttelte den Kopf. „Hemmungen? Weiß nicht, was das ist. Kommen Sie doch einmal ganz dicht vor meine Augen, die wollen nicht mehr so recht. So, hm, mit dem anfänglichen Heres, das scheint ja zu kommen. Hier ist meine Hand, aber der Teufel soll Sie holen, wenn Sie mich belügen haben.“

Kräftig schüttelte Gerhard die Rechte des alten Mannes. „Keine Sorge.“

Eine Weile schritten die beiden Schwelgend nebeneinander her, dann fragte der Deichvogt: „Sagen Sie einmal, Doktor Lübben, das soll nur kein Mißtrauen weiter sein, — aber die Leute mit der Schnur nach Einsamkeit stelle ich mir eigentlich etwas anders vor als Sie: So blöde, dicke Menschen, wissen Sie, die das Leben kaputt gemacht hat, ist lag nicht Schicksal, denn mit dem Wort wird viel Mühe getrieben; auch die Leute, die durch eigene Schuld in eine Rote des Körpers oder der Seele geraten sind, nennen das Schicksal. Und dann sind da auch solche, die mit Gott und der Welt und sich selbst nicht fertigwerden. Glende Jammergestalten, zu kraftlos, einzig ihrem

tatenlosen Weisheitsleben und sich darin gefallen. So einer sind Sie nicht. Ich muß sagen, ich werde immer noch nicht klug aus Ihnen.“

„Da will ich wohl abheben, Herr Deichvogt.“

„Geweßen“, berückte ihn, „mein Alter und meine Augen —“

„Gut, hören Sie. Ich bin ein gesunder Junge und fühle alles mögliche an Taltrast und Unternehmungslust in mir, aber auch allerhand von der fundernden Art meiner Vorfahren, die bei mir jedoch nicht in Epileptikereien und dergleichen zum Ausdruck kommt, sondern in der Liebe zur Natur, die sich aber nicht nur auf den treuen Philas, das neugeborene Lammchen und dergleichen beschränkt, sondern auf alles, was lebt, vom Kieselstein bis zum Menschen.“

„Ich bin schuldlos“, raffelte die Schraube. „Mein einziger Fehler könnte meine Substanz sein. Vielleicht ist Substanz — Bestimmung. Weilt ich so bin, muß ich so

anigungen führt. Aber — die Augen des jungen Mannes blühten in die Ferne — „mir fällt da ein Beispiel ein. Ich sah, durch einen ortsfunden deutschen Landsmann eingeführt, im verschwiegenen kleinen Saale einer heimlichen Vergnügungshäute einer der Vorstädte Konstantinopels. Die verheerten Anwesen außer meinem Führer und mir lauten recht fleißig. Auf der kleinen Bühne wanden in aufreißender Weise nach den Tönen eines primitiven Saiteninstrumente mehrere Weiber ihre Leiber und Glieder durcheinander. Das Ganze war eine wildphantastische orientalische Szene, die wohl einem jungen Kerl das Blut schneller durch die Adern treiben muß. Ich habe auch Blut, Herr Deichvogt, aber ich sah die verschlungenen Weiber gar nicht. Wissen Sie, was ich sah? Zwei Augen, und die gehörten dem hiergeschickten Mädchen, das in der Ecke auf der Bühne saß und aus dem Instrumente die monotone Begleitmusik herauszerz. Diese Augen mußte ich anheben, immer, denn es lag darin eine solch unaussprechliche Fülle von Sehnsucht nach irgend etwas Fernem, Unerreichbarem, viel tiefer gar nicht Vorhandenem, daß mir die Wände tief in die Seele drangen, obgleich das Kind von meiner Anwesenheit gar keine Ahnung hatte. Während der Pause holte ich die kleine an unserer Seite, Sie sah und trau, was ihr vorgelegt wurde, ob sie antwortete auf unsere Fragen nur wie geirret: „ja“, „nein“, doch der Ausdruck ihrer Augen blieb unverändert. Diesem Kinde konnte ich nicht helfen, und wissen Sie, was ich tat? Es thut mich plötzlich von meinem Stuhl hoch, ich mußte fort, und zwar nicht nur aus dem Saal und aus Konstantinopel, ein, der ganze Orient war mit einem Male verflucht. Nein, mußte ich, heim nach Deutschland, aus deutsche Meer. Jetzt werden Sie sagen, ich sei verrückt, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt)

Schule und Erziehung

Unsere Unterrichtstendenz

Von Heinrich Scharrelmann, Bremen

Die Materie unterliegt bekanntlich dem Beharrungsgefeß. Von sich aus äußert sich keinerlei Bewegung, denn sie trägt kein Leben in sich. Erst wenn eine Kraft auf sie einwirkt, geht Veränderung mit ihr vor. Erst ein Geistiges, die Kraft, vermag Leben in oder an ihr zu erwecken.

Genauso ist es mit der materialistischen Weltanschauung. Auch sie vermag aus sich kein Leben zu gebären. Materialismus ist von Natur unfähig. Er trägt er von Anfang an schon den Zerstörer in sich. Konsequenter Materialismus führt naturgemäß schließlich Einzelne wie ganze Nationen zum Selbstmord.

Seit der ungelassenen Revolution von 1918 kann man die verschiedenen Stufen, die zum Selbstmord unserer Nation führen müssen, beobachten.

Hier soll nicht von den entsetzlichen wirtschaftlichen Folgen des liberalistisch-marxistischen Materialismus die Rede sein, sondern von der geistigen Verherberung, die er im Denken gerade der führenden Geister angerichtet hat.

Die nur hoffentlich recht bald schon erledigte Epoche materialistischer Weltanschauung freilegt auch eine Umwertung aller geistigen Werte an. Intellektuelle Aufgaben stellen sich schließlich das Böse als gut und berechtigt hin und das Gute als mindestens bedenklich. Aus heiß wurde im Handumdrehen kalt und aus kalt wurde heiß.

Untrennbar von aller materialistischer Weltanschauung ist die „objektive Darstellung“. Objektivität allem Sein und Werden gegenüber gilt dem Materialisten als höchste Tugend. Er kann und will auch schließlich nichts anderes als konstatieren und rubrizieren. Er hütet sich dabei angestrengt, auch innerlich Stellung zu den Erscheinungen und Gedanken seiner Zeit zu nehmen. Auch im Kampf der Ideen wird er nicht heiß und nicht kalt. So war Kaufheit die allgemeine Tendenz, die auch nur Halbesheiten im Tun und Lassen hervorzubringen vermochte. Klarheit, Bestimmtheit und Entschiedenheit wagte niemand mehr zu preisen. Man kompromittierte, solange es nur eben ging. Allen grundsätzlichen Entscheidungen aber ging man feige aus dem Wege.

Auch die führenden Geister hatten ja viel mit den ungeliebten „Problemen der Zeit“ zu tun. So hat das materialistisch-marxistische Dilemma in Wirklichkeit nur Verwirrung, Scheinheiligkeit und unerträgliche Neutüchtigkeit selbst in lebenswichtigen Angelegenheiten des Volkes geboren.

Je lauter man die „großen Ziele und Erregenschaften der Revolution“ pries, desto flüchtiger mußten ihre tatsächlichen Früchte in Erscheinung treten.

Da eine Umwertung auch aller geistigen Werte vorgenommen werden sollte, mußte wohl oder übel der Wert von allem überflüssigen zunächst in Frage gestellt werden. Der Zweifel an dem Wert oder der Berechtigung überkommener Ansichten und Ideen wurde laut. Ja, man darf sagen: in unsichere die Ansichten eines Menschen waren, je hartnäckiger er seine Gedanken gegen Sätze und Personen verknüpfte, je fundamentalistischer also seine Weltanschauung in Wirklichkeit war, desto mehr pries man seine Vorurteilslosigkeit, seinen echt wissenschaftlichen, kritischen Sinn und seine „philosophische Gründlichkeit“.

Vor lauter aufgeworfenen Fragen verbaute man sich den Weg zu irgendwelchen Lösungen.

Was nützt uns schließlich alle Gottsucherei, wenn uns der Gottesbegriff dadurch nur immer abstrakter und weichenloser wird und sich zuletzt ganz verflüchtigt? Was nützt alle Kritik an den uns überlieferten mora-

lischen Grundgesetzen, wenn im Volke dabei mehr und mehr Glaube und Moral schwinden, wenn sich die Korruption und Verbrechen immer nur frecher hervorwagen und von einer gewissenlosen Presse sogar beweihräuchert werden?

Von Tag zu Tag legen sich die kulturzerstörenden Tendenzen materialistisch-marxistischer Weltanschauung mehr durch. Es war der jüdische Geist der Zersetzung, der wie scharfe Säure das Denken und Empfinden unseres Volkes zertrab.

So auch auf pädagogischem Gebiet. Verrufen ist gegeben entartete die an sich gesunde Idee der Arbeitsschule zur Betriebschule und zerfiel die Einheitsschule durch eine unnötige Vielgestaltigkeit des Schulwesens, das sich nicht genug tun konnte, um Schulen für alle möglichen besonderen Bedürfnisse zu schaffen. Innerlich gesehen, löste sich die gesamte Pädagogik in ihre Bestandteile auf, weil der zusammenfassende Mittel, die großen, zielweisenden Gedanken fehlten.

Auch auf pädagogischem Gebiet wurden alle Wahrheiten problematisch. Keine pädagogische Idee blieb frei von Bedenken und Erwägungen entgegengesetzter Art.

Kein äußerliche Fragen der Schul- und Lehrerorganisation, Gehaltsfragen, Klassenfrequenz u. a. fanden im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Daneben wurden tiefgründige Abhandlungen geschrieben über die Frage, ob das Recht zu erziehen bestehe oder ob überhaupt die Möglichkeit dazu gegeben sei? — Wer sich über die Berechtigung, Kinder zu erziehen, nicht klar ist oder überhaupt die Möglichkeit der Erziehung bezweifelt, der täte wirklich besser, den Beruf zu wechseln und irgendwo einen Zigarrenladen anzumachen. In anderen Artikeln und selbst in dilettanten Bismarck wurde orakelt, ob der Religionsunterricht

notwendig sei oder nicht und ob nicht eine Sittlichkeit möglich sei ohne religiöse Beeinflussung der Kinder?

Dazu kam die völlige Unklarheit über die allgemeinen Ziele der Erziehung. Der eine „Führer“ erstrebte dies, der andere wieder das Gegenteil.

Das Schlimmste aber war, mit ganz verschwinnenden Ausnahmen scheute alle Welt überhaupt in pädagogischen Dingen Farbe zu bekennen und klipp und klar zu sagen, wo man das Höchste seiner Arbeit am Kinde suchte. Dagegen sammelte man viel über die verwerfliche Arbeit „geheimer Mitarbeiter“, die immer wieder versuchten, was die Schule mühsam aufbaute, hatte.

Daß neben dem Lehrer auch andere Menschen Einfluß auf das Kind gewinnen konnten, hat schon zu Comenius Zeiten jeder Schullehrer begriffen. Und seit Adams Tagen wissen wir Schulleute ganz genau, daß, wer sich vor dem Unkraut ausheilen schreit, für die Arbeit am Kinde nichts taugt.

Mit hilfloser Jagdstaftigkeit ist niemand gebiert, am wenigsten dem Kinde. Und gerade unser zerfahrenes und zerfetztes Schulwesen hat heute mehr als je klar wollende und energiegeladene Erzieher nötig. Der Nationalsozialismus muß unbedingt eine zielbewusste Lehrerschaft fordern. Die aber kann unserem Volke erst dann entstehen, wenn eine Generation heranwächst, die sich weltanschaulich fest und einheitlich gegründet hat.

Mit allen möglichen Bedenkllichkeiten gegen ein lazes Ja oder Nein ist in der Erziehung nichts zu wollen.

Was ich selbst als gut und richtig erkannt habe, was ich als Baustein in den Tempel meiner eigenen Weisheit hineingebracht habe, das darf ich auch mit gutem Recht in das geistige Fundament des Kindes hineinmauern. Und nicht nur das Recht dazu habe ich, es ist sogar meine Pflicht und Schulspflicht. Ich muß an das Kind weitergeben, was mir selber wertvoll geworden ist, wenn ich die Jugend nicht um das

Beste, was ich überhaupt geben kann, bestreben will. Gerade unsere besten Erkenntnisse sollen ja Gemeingut werden oder aller Unterricht bleibt vergebliche Liebesmühe, bleibt leeres Stroh dreihen oder „mit Treibern fällen“.

Wir nationalsozialistischen Lehrer wollen nicht nur mit allem Ernst erziehen, weil wir an die Möglichkeit der Erziehung und die moralische Verpflichtung dazu glauben, wir wollen auch ganz bewußt das Kind in solchen Gedanken groß werden lassen, von denen wir überzeugt sind, daß sie lebenswährend und kraftstärkend für den heranwachsenden Menschen sind.

Diese Erziehungsarbeit haben wir zu leisten unbekümmert darum, ob vielleicht eine spätere Zeit einmal bei kritischer Nachprüfung unsere Erziehungsstrebungen noch als berechtigt anerkennen wird oder nicht. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder täglich und stündlich beeinflussen, im Sinne unserer eigenen besten Erkenntnis, um ein Fundament gesunder Weltanschauung vorzubereiten. Die Schule im Dritten Reich wird die Kinder nicht nur zur Gottesfurcht erziehen und sie bewahren, ihre Hände in fremde Taten zu stecken, sie wird auch dahin wirken, daß die Jugend Aufstrebende verabscheut, den Mut gewinnt, für das eigene Volkstum allezeit einzutreten und die Verbrechen des Marxismus grundsätzlich ablehnt. Religiös, sittlich und deutsch sollen die Kinder denken und empfinden.

Ohne ein Hineinmühen der richtigen Gedanken kann man keine falschen bekämpfen. Die marxistische Seelenpest läßt sich nur niederringen durch eine klar bewusste und energiegeladene nationalsozialistische Lehrerschaft.

Darum fort aus den Herzen die ewigen Zweifel und Bedenken, das kritische Abwägen der verschiedenen Meinungen und Standpunkte, das ruhige Schreiben über Fragen, die heute wirklich nicht brennend sind. Klarheit über den von uns unterrichteten Jugendlichen Weg und ein festes Willens- und Gemütsleben können die deutsche Seele wieder aus dem materialistisch-marxistischen Sumpf herausziehen.

Lehrer, Lehrerinnen und Erzieher!

Kämpft mit uns für die bodenständige deutsche Charakterschule.
Geht mit uns den Weg von der Unterrichtsanstalt zur
deutschen Erziehungsschule.

Tretet ein in den

Nationalsozialistischen Lehrerbund.

Reichsleitung: Hans Schemm, M. d. R., Bayreuth.

Anmeldungen*) im Gaubereich Bremen (Bremen Stadt und Land, Vegeack und Bremerhaven) beim

Gauleiter Walter Kreidemeyer, Lehrer,

St. Magnus, Bez. Bremen, Brunnenshof,

und beim

Organisationsleiter Friedrich Gronau, Lehrer,

Bremen, Im Ring 7.

*) Aufnahme-Gebühr: RM 2,—

Beitrag: a) Festangestellter: RM 3,—

b) Ausbilde: RM 1,50

c) Stellenlose: frei

viertel-
jährlich

Aufgaben

einer nationalen deutschen Schule

Die deutschen Schulen hatten zunächst nur Unterrichtsziele, keine Erziehungsziele. Das kam erst viel später hinzu, und ist nach Versehenkeiner Ansicht auch heute noch nicht recht durchgeführt.

Der Humanismus setzte sich ein ganz unbestimmtes Ideal der „Erziehung zum Menschen“ als Ziel. Von Volkstum, Nation, Staat wurde ganz abgesehen. Rousseau erklärte ausdrücklich, nicht Bürger, sondern Menschen zu erziehen zu wollen. Er und Kant haben das Humanitätsideal zur Herrschaft gebracht. Auch Pestalozzi wandte es auf seine Volkserziehung an, indem er die niederen Volksschichten zu „höherer menschlicher Sittlichkeit“ und zu menschenwürdigen Dasein erziehen wollte. Selbst Herbart wird nicht durchaus klar und konkret, wenn er „Charakterstärke der Sittlichkeit“ verlangt und darunter das Streben des Menschen nach den von ihm aufgestellten sittlichen Ideen der inneren Freiheit, der Vollkommenheit, des Wohlwollens, des Rechts, der Billigkeit versteht.

Wo diese Forderungen in die Tat umgesetzt wurden, sehen wir heute die Folgen. Gerade die unteren Volksschichten, denen doch nach dem Pestalozzi'schen Erziehungsideal die ganze Sorgfalt zugewandt werden sollte, haben für die Not unserer Nation und für Staatsprobleme am wenigsten Verständnis, eben weil sie dazu nicht erzogen sind. Das alte Erziehungsideal des „allgemeinen Menschentums“ wies doch über die Grenzen der Nation hinaus, vor allem dort, wo es mit dem internationalen (Fortsetzung auf Seite 12)

Erziehungsfragen

Am Freitag, d. 14. Oktober, 17 Uhr, spricht im oberen Casino-Saal

1. Fräulein St.-R. Hedwig Förster - Hamburg:

„Die deutsche Mädchenerziehung im NS-Staat“

2. Dr. Haupt - Hannover:

„Antimarxistische Erziehungstendenzen“

Erzieher! Eltern! Erscheint in Massen!

Eintritt 30 Pfg.

Mißtrauen überall Papens Programm bereits gescheitert

Zinswucher bei den Banken

Sparkassen berechnen 14 1/2 % Zinsen jährlich

Wir haben hier eine Original-Wechsel-Abrechnung der Unterpapier-Sparkasse vom 24. September dieses Jahres, also nach der Reichsbankdiskontierung, vorliegen, die folgende bezeugt, daß das ganze Geschäft der Sparkasse über die gesamte Zeitdauer der Abrechnung eine Verlustrechnung ist. Aus dieser Bilanzabrechnung geht hervor, daß sogar Sparkassen, also öffentliche Institute, deren vornehmste Aufgabe sein sollte, den Kleinrenten und Kleinhandel billige Kredite zu gewähren, heute noch Zinsen in der Wirtschaftskrisis von 14 1/2 Prozent zu nehmen wagen.

Wieder ein Beispiel, daß die ganze Papenaktion heute schon reiflos gescheitert ist.

Bedenkliche Bankenpolitik

Gegenwärtig soll nunmehr auch die Reorganisation landwirtschaftlicher Banken vorgenommen werden, die wirtschaftlich und personell aus der Abhängigkeit zu den Landbanken herangeführt und enger an die Zentralbankbank in Berlin angegliedert werden sollen. Deren Kapital wird zu diesem Zweck auf 5 Millionen (bisher 1,2) erhöht. Die Rentenbankkreditanstalt wird von diesem Kapital vier Fünftel übernehmen, wobei ihr Gesamtanteil von bisher 50 auf 80 Prozent steigen wird. Man wird diese Zentralisierung, die den Landbanken unter dem Druck der letzten Landwirtschaftsverordnung abgezwungen wird, kaum gutheißen können. Wir haben in jeder Beziehung die verhängnisvollen Folgen einer Zentralisierung kennen gelernt, die zu einer Entziehung der einzelnen Glieder und praktischen Vornahme der landwirtschaftlichen Institute führen muß.

Mißtrauen der Unternehmer

Der Großhandel gegen Papen

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Außenhandels hat bei der Reichsregierung gegenüber der in Aussicht genommenen Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften stärkste Verwahrung eingelegt. U. a. wird erklärt, die entsprechenden Maßnahmen dürften nur im Rahmen der gesamten Volkswirtschaftspolitik angeordnet werden, wenn sie nicht mißlingen sollten. Bei der nun zum dritten Mal vorgenommenen Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften werde erneut in den freien Wettbewerb zwischen Großhandel und Genossenschaften zu Gunsten der genossenschaftlichen Verteilungsform eingegriffen. Der selbstverantwortliche Betrieb werde den Auswirkungen der Krise überlassen, während die Genossenschaften künstlich am Leben gehalten würden. Es wird in folgenden vier Punkten gefordert, daß keine Subvention gewährt wird, 1) wenn betragsmäßige Manipulationen der Leiter der Genossenschaften festgestellt sind, 2) wenn die Betriebsmittelglieder der Genossenschaften nachweislich keinerlei Fach- bezw. kaufmännische Kenntnisse besitzen, 3) wenn ihre kaufmännische Geschäftsführung zu erheblichen Verlusten geführt hat und ihnen eine unter Kaufleuten nicht übliche Ausbildung des geschäftlichen Betriebes nachgewiesen werden kann und 4) wenn eine Genossenschaft bereits Subventionen erhalten hat, ohne daß damit die gewöhnlichen Erfolge erzielt werden konnten.

Der Reichsverband des Deutschen Großhandels, der erst kürzlich gegen die illusorische Landwirtschaftshilfe protestierte, führt hier bezeugt, diese geharnischte Erklärung gegen die angeblich in Aussicht genommene Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften vom Stachel zu lassen. Unsere Einstellung zum derzeitigen Stand der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbelebung ist bekannt: Ihre Ohnmacht liegt in grundlegenden Systemfehlern begründet, die den Apparat daran hindern, tatsächlich positive Unterstützung für die Genossenschaftsmitglieder in Angriff zu nehmen. Diese Systemfehler sind nicht etwa dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man die Bilanzen der einzelnen Genossenschaften durch Subventionen auf dem Papier saniert. Ob gerade der Großhandel das Mandat für sich in Anspruch nehmen darf, gegen die landwirtschaftlichen Genossen, deren „in Aussicht genommene Sanierung“ zu protestieren aber muß ernstlich bezweifelt werden. Im übrigen sollten die Leute doch erst abwarten, was überhaupt geschieht und dann reden. Bei den ersuchten Verhandlungen über eine Subvention der Konsumgenossenschaften wurde der Protest des Großhandels im übrigen vernachlässigt.

Staatliche

Karstadtanierung

Aber der Mittelstand bricht unter der Steuerlast zusammen.

Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, daß das Wirtschaftsprogramm des Herrn von Papen nichts anderes als eine Unterfütterung und Fütterung des Großkapitals bedeutet. Auf welcher Linie sich die Mittelstandspolitik der derzeitigen Reichsregierung bewegt, zeigen folgende die Karstadt A.-G. betreffende Ausführungen, die in der Nr. 32 der „Textil-Woche“ zu finden sind:

„Die Großbanken, die immer noch zu hoffen scheinen, daß ein wesentlicher Teil ihrer Auslandsgerette werden könnte, haben der schwer notleidenden Gesellschaft nunmehr einen 25-Millionen Kredit der Staatlichen Akzept- und

Garantiebank A.-G. verschafft, die bekanntlich im vorigen Jahre gegründet worden ist, um eingetragene Buchkredite sanierungsfähiger Unternehmungen in reichsbank-diskontfähige Wechselkredite zu verwandeln. Der 25-Millionen-Kredit, den die Akzept- und Garantiebank für die Rudolf Karstadt A.-G. gibt, bedeutet also nichts anderes, als eine staatliche Subvention für dieses Großunternehmen des Einzelhandels. Dieser Schritt dürfte in den übrigen Kreisen des Einzelhandels wenig Verständnis finden. Unzählige kleine, mittelständische Einzelhandelsfirmen sind zusammengebrochen und schließen gezwungen, ohne daß ihnen der Staat wieder auf die Beine geholfen hätte. Die in ihrer gegen-

wärtigen Form offensichtlich nicht lebensfähig Karstadt A.-G. wird hingegen durch die Finanzhilfe des Reiches im Interesse der Banken wieder ein Stückchen weitergeleitet.“

Es würde uns gar nicht wundern, wenn Herr von Papen, der für den deutschen Mittelstand nichts weiter übrig hat, als die Steuerlast, unter der auch die letzten noch bestehenden Existenzen vollends zusammenbrechen müssen, und dessen Wirtschaftspolitik dem deutschen Arbeiter eine neue Verfassung seines Daseins gebracht hat, der jüdischen Karstadt A.-G. Millionen deutscher Steuermark schenken würde.

Lohnkürzungen für die Arbeiter

Streik bei den B. M. W. unter Führung der nat.-soz. Betriebszelle

München, 7. Oktober.

Die Betriebsleitung der Bayerischen Motorenwerke hatte am 6. Oktober an der Anschlagtafel bekanntgegeben, daß sie auf Grund der Notverordnung Papens zur „Verbesserung“ der Wirtschaft einen Lohnabbau von 18-20 Prozent für die Arbeiter des Werks vornehme. Im ganzen übrigen Deutschland haben solche Verträge der Lohnabbau vorzunehmen, heftige Arbeitskämpfe ausgelöst, die meist zugunsten der Arbeiter entschieden wurden. Es hat allein die Androhung der Arbeiter, zu streiken, schon genügt, um allen Lohnraubabsichten die Spitze abubrechen. Ansehender hat aber die Notverordnung des deutschen Reichsarbeitsministers vom 3. Oktober, welche für die Tarifvertragsparteien, also die Gewerkschaften, Streiks verbietet, gewissen Unternehmen wieder neuen Mut gemacht.

In einer noch am 6. Oktober abgehaltenen Betriebsversammlung der B. M. W. wurde beschlossen, den Arbeiterrat zwecks Verhandlungen zur Betriebsleitung zu schicken, um den beabsichtigten Lohnabbau wieder rückgängig zu machen. Die Betriebsleitung stieg sich dabei wieder auf die Notverordnung der „deutschen Nationalen“ Papenregierung und weigerte sich, dem Verlangen des Arbeiterrats nachzugeben.

In einer zweiten Betriebsversammlung am 7. Oktober, mittags, wurde vom Arbeiterrat über dieses Verhandlungsergebnis mit der Betriebsleitung Bericht erstattet. Die in dieser Betriebsversammlung sich befindende Stimmung der Arbeiter ließ keinen Zweifel aufkommen, daß sie den hiermit ausgezwungenen Abwehrkampf entschlossen aufnehmen werden. Den freige-werkschaftlichen Betriebsräten war dies offensichtlich unangenehm, denn der Arbeiterrat 3 r g verurteilte die verlangte Unterbrechung über den Streikbeschluss mit der „Begründung“ auf die lange Lauf zu schieben, daß die Mittagspause jetzt schon zu Ende wäre. Auf stürmischen Verlangen der versammelten Arbeiter wurde aber dennoch eine Abstimmung vorgenommen, bei der sich die Betriebsversammlung mit allen gegen sechs Stimmen

für den sofortigen Streik erklärte.

Seit gestern mittag sind also die B. M. W. stillgelegt. In einer sofort gebildeten Streikleitung sind neben den Nationalsozialisten auch die übrigen Richtungen vertreten. Die Stimmung der Streikenden ist zuversichtlich und es ist zu erwarten, daß der Streik einen erfolgreichen Verlauf nimmt.

Diese Stimmung kann auch durch den Einschüchterungsversuch der Betriebsleitung nicht beeinträchtigt werden mit ihrer gestrigen Bekanntmachung am Anschlagbrett, nach der jeder Arbeiter als entlassen gilt, welcher Montag früh die Arbeit nicht wieder aufnehme. Dann müßte die Betriebsleitung schon die gesamte Belegschaft entlassen, was sie wohl selbst nicht für denkbar hält.

Am Samstag, um 10 Uhr, fand eine Sitzung der Streikleitung und anschließend eine Belegschaftsversammlung im Kolo-seum statt.

Erklärung der nationalsozialistischen B. M. W. Betriebszelle

Nachdem sich die Betriebsleitung der B. M. W. der allgemeinen Klassenkämpferischen Offensive des liberalistischen Unternehmertums durch ihren Lohnabbau-Anschlag ebenfalls angeschlossen hat, nehmen die Nationalsozialisten den ihnen ausgenutzten Kampf auf.

Wenn den Banken und Konzernen von der Regierung Papen Milliarden geschickt werden, ist es eine ungeheuerliche Zustimmung für die an sich schon zu schlecht entlohnenden Arbeiter, daß sie sich einen 20prozentigen Lohnabbau gefallen lassen sollen.

Die Nationalsozialisten fordern, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen wird, bis der beabsichtigte Lohnabbau wieder rückgängig gemacht und von der Betriebsleitung zugesichert wird, daß keinerlei Maßnahmen gegen Streikende vorgenommen werden. Die Nationalsozialisten erwarten von den übrigen Arbeitern des Werks volle Solidarität in dem der B. M. W.-Arbeitschaft ausgezwungenen Abwehrkampf, um den Kampf siegreich durchzuführen.

Dann der nationalsozialistischen Betriebszelle der B. M. W.

Hunger bei Rentnern und Kriegsgesopfern

Der Deutsche Rentnerbund hat bei den zuständigen Reichsbehörden den dringlichen Antrag eingebracht, der im kommenden Winter zu erwartenden Steigerung der jetzt schon vorhandenen unersättlichen Not der früheren Kapitalrentner dadurch zu steuern, daß Reichsmittel für Winterkredit zur Verfügung gestellt werden. Die private Winterkreditaktion wird bei dem fortgeschrittenen allgemeinen Elend des deutschen Volkes keinesfalls genügende Mittel herbringen, um die durch die wiederholten Verfallensrenten in der öffentlichen Fürsorge schon weit unter das niedrigste und menschenwürdige Existenzminimum herabgebrachten früheren Kapitalrentner vor dem Schlimmsten zu bewahren. Der Deutsche Rentnerbund hat weiterhin beantragt, dafür Sorge zu tragen, daß die alljährlich vom Reich für die Rentnerrentenfürsorge zur Verfügung gestellten Mittel auch wirklich den Rentnern zugute kommen. Es ist dringend zu fordern, daß sich die verantwortlichen Stellen der Rentenverwaltung, hier schnellste Hilfe

zu bringen, bemüht sein und entsprechend handeln werden.

Die Rentenregierung betrachtet es angeblich als ihre Aufgabe, die Folgen der marxistischen Mißwirtschaft zu beseitigen. Hierzu gehört in erster Linie die Rettung der Opfer des Inflationsverbrechens, der Rentner. Statt an ihnen als erste das Unrecht gut zu machen, hat man ihnen durch die erste Rentennotverordnung die Renten weiterhin gekürzt. Nun wird von interessierter Seite offensichtlich das Gerücht ausgebreitet, die Regierung wolle einen Ausgleich der Härten bei den früheren Rentnerrenten vornehmen oder habe dies wenigstens in Aussicht gestellt. In Wirklichkeit hat man lediglich erklärt, daß es den Rentnern besser gehen solle, die Renten und Unterzahlungen entl. etwas erhöht würden, wenn ... ja wenn die Erfolge des Papenschen Wirtschaftsprogrammes bemerkbar würden. Das ist nichts anderes als blutiger Hohn, für den das ausgebeutete deutsche Volk am 6. November die Antwort nicht schuldig bleiben wird.

Aufgaben einer nationalen deutschen Schule

(Fortsetzung von Seite 11)

Gedanken des Marxismus zusammenfassen. Die sollte da Interesse für die besondern Belange der eigenen Nation oder gar Klassenbewußtsein entstehen? Das humanistische Erziehungsziel im Verein mit marxistischen Gedankengängen hat gleichgültige, ja staatsverneinende Bürger erzogen. Wir brauchen also ein anderes Erziehungsziel, ein Ziel, das bestimmt und konkret ist und staatsbejahende Bürger im Auge hat.

Vor mehr als hundert Jahren haben bereits Philosophen wie Fichte und Hegel für ein solches Erziehungsziel gekämpft. Man mag gegen manche ihrer staatsbürgerlichen Anschauungen einwenden, was man wollte: ihre Gedanken über ein Erziehungsziel bleiben grundlegend. Hegel verlangt ausdrücklich Erziehung zum tätigen Bürger eines wohlgeordneten Staates. In ähnlichem Sinne fordert Fichte Nationalbildung, nämlich Erziehung der ganzen Nation (nicht nur der unteren Volksschichten, wie Pestalozzi) zu Gliedern der Nation, der Volksgemeinschaft. Er vertritt den Standpunkt, daß die Nationalität und der Nationalcharakter eines Individuums nichts Zufälliges und Unveränderliches sei, sondern dessen inneren Kern bilde. Im deutschen Volkscharakter lag er etwas Unveränderliches, an sich Wertvolles, das er schließlich Charakter nannte. Charakter haben und deutsch sein war nach seiner Ansicht gleichbedeutend. Charakter war ihm daher das wahre und höchste Erziehungsziel. Eine Erziehung in diesem Sinne nannte Fichte die „eigentliche deutsche Nationalerziehung“.

Nur ist dieses Erziehungsziel endlich nicht angenommen worden, und zwar

vom Nationalsozialismus, der dabei zwei wichtige Aufgaben mit übernommen hat. Zunächst einmal soll die Schule nicht mehr in erster Linie Unterrichtsstätte, sondern Erziehungsstätte sein. Was die Forderung auch schon Hunderte von Jahren alt ist: in der Praxis ist sie doch bis auf einzelne Fälle nicht in die Tat umgesetzt worden. Gerade die beiden in den letzten Jahrzehnten herrschenden Begriffe „Lehrschule“ und „Arbeitschule“ weisen doch darauf hin, daß bis zum heutigen Tage im Vordergrunde stets die Arbeitsweise am Stoff, die Methode in der Stoffbeherrschung gestanden hat, nicht die Erziehung. Das soll jetzt anders werden. Die neue Schule soll in erster Linie Erziehungsstätte sein. Damit kommen wir auf die zweite Aufgabe: Die neue Schule muß das unklare Ziel der „allgemeinen“ Menschenbildung aufgeben und dafür deutsche Menschen bilden, wie es der Begriff „Charakter“ im Fichteschen Sinne ja schon sagt. Sie darf nicht international, sie muß streng national, völkisch orientiert sein. Merkmale des nationalen deutschen Charakters sind Pflicht, Gerechtigkeit, Wahrheit, Sittlichkeit, Religion, Treue, Opferwilligkeit, Verantwortungsfreudigkeit, Vaterlandsliebe. Staatsbürgerlicher Grundgedanke ist: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Besondere Momente staatsbürgerlicher Erziehung sind nach Fichte: Pflicht, Wehrwille, Führerprinzip.

Die neue Schule, die Charakterschule, empfängt also eine neue Gestalt (Erziehungsstätte) und ein neues Ziel (Bildung des nationalen deutschen Charakters). Um dies schneller durchzuführen, werden behördliche Maßnahmen (Log., Nicht-Inten!) notwendig sein.